

Rassismus, Neonazismus und rechte Gewalt im Landkreis Leipzig

Abschlussbericht 2017



Die auf dem Bild gezeigten Aufkleber der „Identitären Bewegung“ wurden am 27. Juni 2017 in großer Zahl in Grimma angebracht. Am selben Abend fand im Grimmaer Rathaus eine Veranstaltung der AfD statt. In der gesamten Innenstadt und auf dem Weg zum Bahnhof sind viele Stromkästen, Laternenpfähle und Dachrinnen mit entsprechenden Aufklebern oder A5-Plakaten zugestrandet. Engagierte Bürger*innen entfernen diese Propaganda im Verlaufe des Mittwochs.

Inhalt

Einleitung	3
Wer wir sind	3
Wie wir arbeiten.....	3
Landkreis Leipzig	4
Zentrale Ergebnisse des Projektes	4
Statistik neonazistischer Aktivitäten, diskriminierender Ereignisse und rechter Angriffe im Landkreis Leipzig 2017	5
Tatmotive	5
Art der Ereignisse.....	7
Regionale Verteilung	8
Ausgewählte Ereignisse.....	10
Presse 2017.....	14
Flüchtlinge und Helfer werden im Kreis Leipzig immer öfter zur Zielscheibe von Rassisten (LVZ, 10.02.2017)	14
19.06.2017: Wurzen hat ein Problem mit Rassismus.....	15
30.06.2017: Gezielte Angriffe gegen politische Gegner_innen im Landkreis Leipzig	16
12.09.2017: Was tun gegen Rassismus im Landkreis Leipzig?	17
Wurzener Lehrerin: Es gibt noch zu wenig Zivilcourage (LVZ, 29.09.2017)	18
Es gibt immer zwei Seiten (LVZ, 29.09.2017)	20
Schuldzuweisungen und Feindbilder	20
Ergebnisse der Bundestagswahl im Landkreis Leipzig.....	21
Entwicklung der AfD im Landkreis Leipzig: Abgänge, Abspaltungen und ein Bundestagsmandat ..	23
Geschichten aus Borna oder: Ich bin doch kein_e Rassist_in!	26
Antifaschistische Demo in Wurzen sorgt für Aufregung – Störungen durch Neonazis werden hingenommen	31
Grimma: Erlebnisbericht aus dem Dorf der Jugend	34

Einleitung

Wer wir sind

chronik.LE ist eine Dokumentationsplattform, welche auf der Internetseite www.chronikLE.org und in Printpublikationen seit November 2008 faschistische, rassistische und diskriminierende Ereignisse und Aktivitäten in der Stadt Leipzig und den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen dokumentiert. Dazu gehören Gewalt- und Propagandadelikte organisierter und nicht-organisierter Neonazis, rechte Übergriffe, Alltagsrassismus, aber auch anderweitig diskriminierende Vorfälle. Wir verstehen unsere Arbeit als inhaltliche Auseinandersetzung für eine demokratisch-vielfältige und offene Gesellschaft. Diese ist in unserem Verständnis nicht einfach schon vorhanden, sondern kann nur durch eine nachhaltige Zurückdrängung von Ideologien der Ungleichwertigkeit wie Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Nationalismus etc. erreicht werden.

Wie wir arbeiten

Für unsere Dokumentation spielt es keine Rolle, wie sich diejenigen, die eine „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ zur Grundlage ihres Handelns machen, (partei-)politisch positionieren. Es geht also nicht für oder gegen eine bestimmte Richtung, sondern um die gleichberechtigte und diskriminierungsfreie Teilhabe aller Menschen in unserer Gesellschaft. Dennoch blicken wir dezidiert – auch mit dieser Publikation – auf rechte Organisationen und Strukturen, denn diese spielen eine wichtige Rolle bei der Verbreitung und Rechtfertigung von Ideologien der Ungleichwertigkeit.

Selbstverständlich bleibt unser Blick und unsere Analyse immer lückenhaft. Um diese Lücken zu füllen, sind wir auf Zuarbeiten und Austausch mit anderen Akteur*innen angewiesen. Gerne kommen wir vor Ort vorbei und tauschen uns mit Ihnen und euch zur Einschätzung der Region aus und teilen unsere Informationen.

Für Fragen, Kritik und Anregungen stehen wir per E-Mail zur Verfügung:

chronik.le@engagiertewissenschaft.de

Landkreis Leipzig

Im Landkreis Leipzig gibt es einerseits eine starke Zivilgesellschaft und engagierte Bürger*innen, welche sich auf verschiedensten Ebenen für eine demokratische Alltagskultur stark machen. Andererseits gab es in den Jahren 2014 bis 2016 vermehrte rassistische Mobilisierungen, welche sich gegen die Unterbringung von Asylsuchenden in der Nachbarschaft richteten. Neben diesen Mobilisierungen gab und gibt es über den Landkreis verteilt verschiedene neonazistische Strukturen, alltägliche Diskriminierungen und Ereignisse, die einer offenen und solidarischen Gesellschaft entgegenstehen.

Wir haben den Landkreis daher im Rahmen des von der Lokalen Partnerschaft für Demokratie (LPD) geförderten Projekts "Rassismus, Neonazismus und rechte Gewalt im Landkreis Leipzig" im zurückliegenden Jahr etwas intensiver in den Fokus genommen. Ein Ergebnis dieses Projekts ist dieser Abschlussbericht. Wir wollen damit eine Perspektive auf den Landkreis ermöglichen, die von vielen nicht gerne gesehen ist, weil sie Neonazismus, Demokratiefeindlichkeit und Diskriminierung in den Blick nimmt und dies auch konkret im Landkreis Leipzig verortet. Der Bericht und die Chronik auf unserer Internetseite sollen als Grundlage für eine weitergehende Auseinandersetzung mit den geschilderten Problemen dienen.

Zentrale Ergebnisse des Projektes

- Insgesamt haben wir im Jahr 2017 53 rechte Ereignisse im Landkreis Leipzig dokumentiert, 2016 waren es noch 85. Der Rückgang ist v.a. durch weniger rassistische Mobilisierungen auf der Straße zu erklären.
- Regionale Schwerpunkte sind die Städte Grimma (14) und Wurzen (11).
- Als Tatmotive sind NS-Verherrlichung (42%) sowie Rassismus (32%) ausschlaggebend.
- Die AfD konnte bei der Bundestagswahl 26,9% der Zweitstimmen einholen. Ob sie diesen Erfolg bei der Kommunalwahl und der Landtagswahl wiederholen kann bleibt fraglich.
- Auch die Abspaltung der AfD - die Blaue Wende - versucht im Landkreis Fuß zu fassen.

Statistik neonazistischer Aktivitäten, diskriminierender Ereignisse und rechter Angriffe im Landkreis Leipzig 2017

Für die Erhebung von Ereignissen nutzen wir viele Quellen: Mitteilungen der Polizei, Presseberichte und Informationen aus Landtagsanfragen. Wichtige Quellen sind aber auch eigene Beobachtungen und Meldungen von Kooperationspartner*innen und engagierten Bürger*innen. Dabei unterscheiden sich unsere dokumentierten Vorfälle in Quantität und Qualität zwangsläufig von anderen Statistiken (z.B. der Opferberatung der RAA Sachsen oder den offiziellen Erhebungen der Polizei). Dies liegt zum Teil an unterschiedlichen Perspektiven. So fokussiert sich die Statistik der RAA auf rechtsmotivierte und rassistische Gewalt, während sich Polizeistatistiken auf strafrechtlich relevante Vorfälle beschränken. Allen Statistiken ist gemeinsam, dass sie nur solche Vorfälle dokumentieren können, die den Institutionen gemeldet werden. Der Fokus der jeweiligen Statistiken ist somit unterschiedlich und auch nur in gewisser Hinsicht miteinander vergleichbar. Wie bereits im letzten Jahr haben wir, als chronik.LE versucht unsere dokumentierten Ereignisse im Landkreis Leipzig quantitativ abzubilden. Die vorliegende Statistik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und erhebt auch nicht den Anspruch, aussagefähiger als andere Statistiken zu sein. Sie bleibt, wie auch die anderen Statistiken und Dokumentationen, nur ein kleiner Einblick (wie durch ein Brennglas) auf *rechte Ereignisse* im Landkreis Leipzig. Die Statistik ist in drei Unterkategorien aufgeteilt: *Tatmotive*, *Art der Ereignisse* und *Regionale Verteilung*.

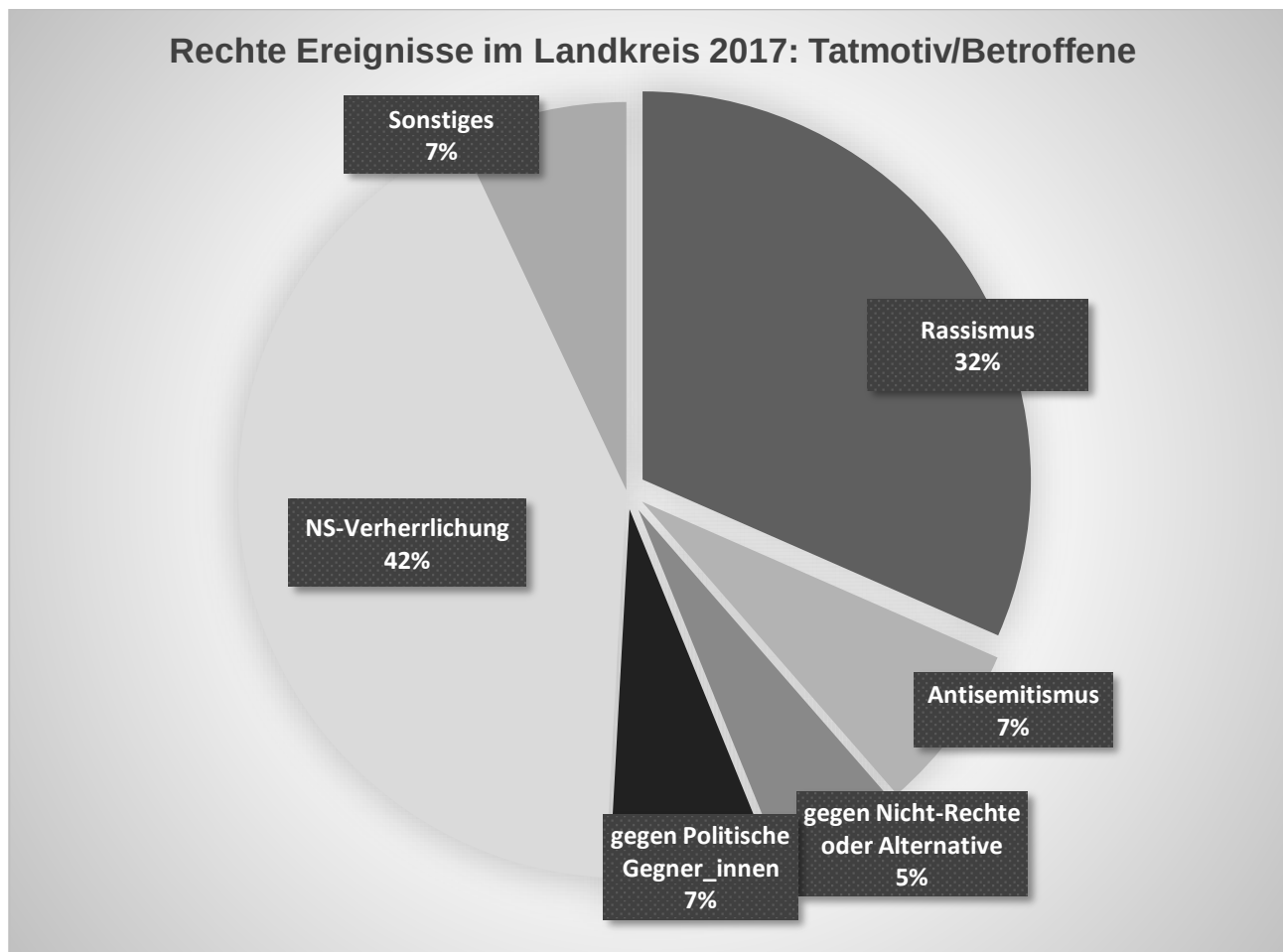
Tatmotive

Insgesamt haben wir im Jahr 2017 53 *rechte Ereignisse* auf unserer Webseite im Landkreis Leipzig dokumentiert. Im Vergleich zu letztem Jahr ist dies ein Rückgang von 38% (85 Ereignisse im Jahr 2016) [1]. Von einer Entspannung im Landkreis ist aber dennoch nicht zu sprechen, dies zeigen auch die Statistiken der Polizei und der Opferberatungsstellen der RAA Sachsen e.V. (<http://raa-sachsen.de/statistik-detail/statistik-2016.html>).

Auch die Tatmotive haben sich verschoben. Waren im letzten Jahr (2016) mehr als die Hälfte (65%) rassistisch motiviert, sind es im Jahr 2017 nur knapp ein Drittel (32%) der Ereignisse, die ein rassistisches Motiv aufweisen. Trotz dieses quantitativen Rückgangs sind die Taten qualitativ oftmals einschneidend für die Betroffenen. Sie richten sich in vielen Fällen direkt gegen Personen oder deren Unterbringung. So auch in Wurzen Anfang 2017:

In der Nacht zum Sonntag, den 15.01.2017, wird gegen drei Uhr morgens eine Wohnung in Wurzen angegriffen, in der vier Geflüchtete aus Eritrea leben. Mehrere unbekannte Täter treten und schlagen gegen Fenster und die Wohnungstür. Mit einem Verkehrsschild

zerstören sie Scheiben der Wohnung und werfen im Anschluss einen Feuerwerkskörper auf das Bett eines Geflüchteten. Zwar gerät durch den Böller ein Kopfkissen in Brand, aber niemand wird verletzt. (<https://www.chronikle.org/ereignis/wurzen-angriff-wohnung-gefl%C3%BChteten>)

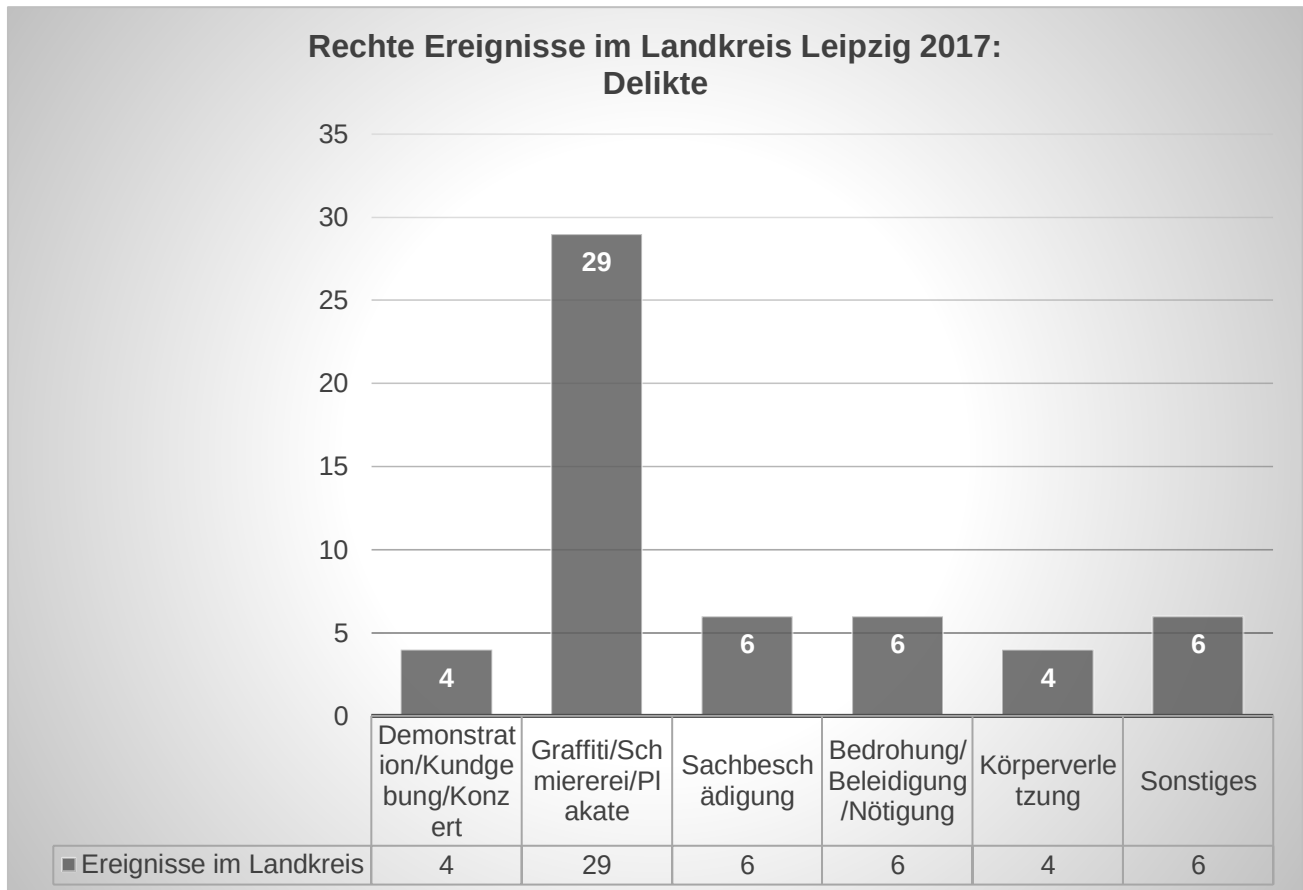


Grafik 1: Rechte Ereignisse im Landkreis 2017: Tatmotive

Hinzu gekommen ist das Tatmotiv *Antisemitismus*, das wir in der letzten Statistik nicht aufgenommen hatten. Besonders der Leipziger Fußballverein Chemie Leipzig und seine als antifaschistisch geltenden Fans werden immer wieder durch antisemitische Sticker oder Schmierereien auch im Landkreis Leipzig verunglimpft. So tauchten unter anderem in Bennewitz im Februar 2017 mehrere antisemitische Slogans wie „Chemie Juden Jagen“ und „Juden C“ auf. (<https://www.chronikle.org/ereignis/antisemitisches-graffiti-bennewitz>).

Besonders das Tatmotiv der *NS-Verherrlichung* [2] hat sich im Vergleich zu 2016 deutlich erhöht. Ließen sich im Vorjahr nur 16% dem Motiv *NS-Verherrlichung* zu ordnen, sind es 2017 42%. Im Gegensatz zum Tatmotiv *Rassismus* sind die dokumentierten Ereignisse meist nicht gegen Personen gerichtet, sondern eher propagandistischer Art. Wie auch in Großpöna am 16.05.2017:

In Großpößna werden zwei kleine Hakenkreuze an die Bushaltestelle gemalt. Entdeckt wurden diese von einem Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung, welcher daraufhin die Polizei informierte. Diese ermittelt nun wegen des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. (<https://www.chronikle.org/ereignis/hakenkreuzschmierereien-gro%C3%9Fp%C3%B6sna>)



Grafik 2: Rechte Ereignisse im Landkreis Leipzig 2017: Delikte

Art der Ereignisse

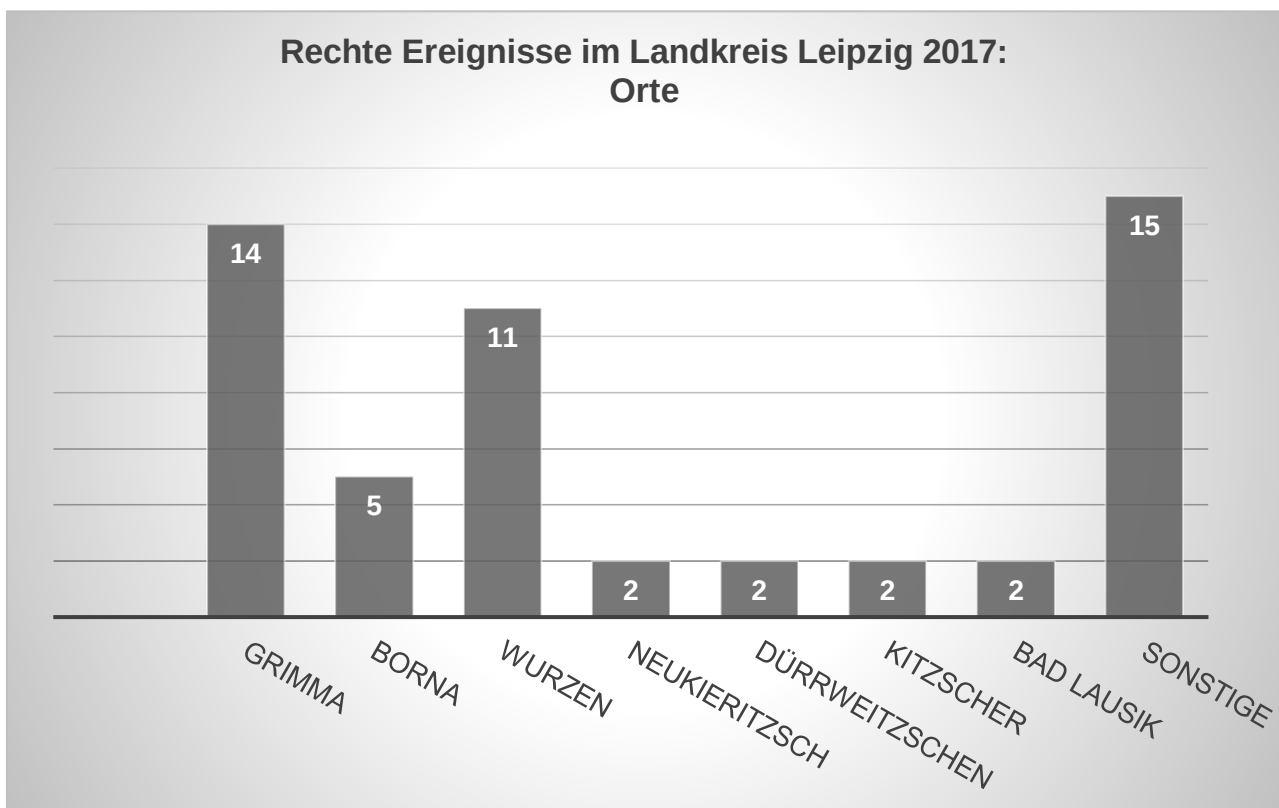
Die Veränderung der Motive hat auch einen Einfluss auf die beobachteten Delikte. Dokumentierten wir im Jahr 2016 noch 21 Sachbeschädigung und 18 Körperverletzungen, die meist das Tatmotiv *Rassismus* aufwiesen, sind es im Jahr 2017 nur sechs Sachbeschädigungen und vier Körperverletzungen. Die dokumentierten Sachbeschädigungen sind dabei zum Teil sehr massiv und nehmen Personenschäden in Kauf, wie zum Beispiel in Wurzen am 14.12.2017.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gegen 2 Uhr wird die Wohnung eines Geflüchteten aus Eritrea in der Wurzener Schillerstraße angegriffen. Die Täter werfen drei Pflastersteine durch ein Fenster in die Wohnung und verletzen dadurch einen Freund des Bewohners. Dieser war zu Gast und schlief in dem Zimmer. Er wird von einem der Steine getroffen und am Bein verletzt. Die mutmaßlichen Neonazis kleben zudem Aufkleber mit der Aufschrift „Juden Chemie“ an das demolierte Fenster. Die durch Bekannte der beiden jungen Männer

informierte Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen und nimmt noch in der Nacht vor Ort Tatspuren auf. (s. <https://www.chronikle.org/ereignis/erneuter-angriff-wohnung-gefl%C3%BChteten-wurzen>)

Auch auf dem Stadtfest in Grimma kam es zu einer Körperverletzung Ende September 2017:

In Grimma wurde am Samstag ein Stadtfest gefeiert. In der Nacht zum Sonntag kommt es dabei zu einem tätlichen Angriff. Augenzeug_innen berichten, bei den Angreifern habe es sich um eine Gruppe von Neonazis gehandelt, von denen einer auf einen 25-jährigen Geflüchteten losgegangen sei. Laut Darstellung der Polizei hat der Angegriffene einen Faustschlag sowie einen Tritt gegen den Kopf abbekommen. Den Augenzeug_innen zufolge ist die Security des Stadtfestes bei dem Übergriff zunächst nicht eingeschritten, weshalb die Tätergruppe unerkant fliehen konnte. (s. <https://www.chronikle.org/ereignis/neonazis-greifen-personen-stadtfest>)



Grafik 3: Rechte Ereignisse im Landkreis Leipzig 2017: Orte

Regionale Verteilung

Bei der regionalen Verteilung der Ereignisse bilden weiterhin die beiden Städte Wurzen (11) und Grimma (14) die Schwerpunktregionen. So finden fast 30% aller dokumentierten Ereignisse in den beiden Städten statt. Bereits im Vorjahr konnten wir in beiden Städten viele Ereignisse dokumentieren (Wurzen 16 Vorfälle, Grimma 13 Vorfälle). In der Stadt Borna, mit dem Verwaltungssitz des

Landkreises Leipzig, konnten wir im Jahr 2016 noch 20 Ereignisse dokumentieren, für das Jahr 2017 waren es jedoch nur noch fünf. Es gab hier also einen deutlichen Rückgang der dokumentierten rechten Ereignisse.

[1] Für eine ausführliche Beschreibung der Ereignisse im letzten Jahr siehe <https://www.chronikle.org/files/Abschlussbericht%20Landkreis%20Leipzig%202016.pdf>

[2] Hiermit sind positive Bezüge auf den Nationalsozialismus gemeint, u.a. Hakenkreuz- oder SS-Runen-Schmierereien.

Ausgewählte Ereignisse

Die folgenden Ereignisse sind von der Website www.chronikLE.org übernommen. Die ausgewählten Beispiele stellen lediglich einen Ausschnitt dar, illustrieren aber die Bandbreite der Ereignisse im Landkreis.

14. Dezember 2017 / Wurzen

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag gegen 2 Uhr wird die Wohnung eines Geflüchteten aus Eritrea in der Wurzener Schillerstraße angegriffen. Die Täter werfen drei Pflastersteine durch ein Fenster in die Wohnung und verletzen dadurch einen Freund des Bewohners. Dieser war zu Gast und schlief in dem Zimmer. Er wird von einem der Steine getroffen und am Bein verletzt. Die mutmaßlichen Neonazis kleben zudem Aufkleber mit der Aufschrift „Juden Chemie“ an das demolierte Fenster. Die durch Bekannte der beiden jungen Männer informierte Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen und nimmt noch in der Nacht vor Ort Tatspuren auf.

8. November 2017 / Nerchau

Unbekannte sprühen im Grimmaer Ortsteil Nerchau ein Hakenkreuz sowie eine Doppelsigrune an die Hauswand der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft. Die Polizei ermittelt nun wegen Verwendens verfassungswidriger Kennzeichen.

10. Oktober 2017 / Borna

Unbekannte Täter bringen an der Hauswand eines Einkaufsmarktes in Borna ein Hakenkreuz sowie den Spruch: „i hate N*****“ an. Derselbe Spruch wird auch in der Fabrikstraße und an der Bahnüberführung Deutzner Straße gesprüht. Einen Tag später wird derselbe Spruch an einen Einkaufsmarkt gesprüht.

** Das N-Wort schreiben wir an dieser Stelle nicht aus, um die rassistische Botschaft nicht unnötig zu wiederholen.*

30. September 2017 / Grimma OT Roda

Wie in den Vorjahren findet in Roda, einem Ortsteil von Grimma, wieder der so genannte "Muldentaler Kameradschaftslauf" statt. An diesem Event von und für Neonazis nehmen laut Innenministerium rund 150 Personen teil, ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr.

24. September 2017 / Grimma

In Grimma wurde am Samstag ein Stadtfest gefeiert. In der Nacht zum Sonntag kommt es dabei zu einem tätlichen Angriff. Augenzeug_innen berichten, bei den Angreifern habe es sich um eine

Gruppe von Neonazis gehandelt, von denen einer auf einen 25-jährigen Geflüchteten losgegangen sei.

Laut Darstellung der Polizei hat der Angegriffene einen Faustschlag sowie einen Tritt gegen den Kopf abbekommen. Den Augenzeug_innen zufolge ist die Security des Stadtfestes bei dem Übergriff zunächst nicht eingeschritten, weshalb die Tätergruppe unerkannt fliehen konnte. Später wurde laut Polizei jedoch ein 18-jähriger, polizeibekannter junger Mann als Tatverdächtiger aufgenommen. Auf Nachfrage von chronik.LE antwortet die Polizei, derzeit keine besonderen Hinweise auf ein politisches Motiv zu haben. Sie gehe stattdessen von einer "alkoholbedingten Enthemmung" als Ursache für die Auseinandersetzung aus.

Für den weiteren Verlauf der Nacht berichtete ein anderer Augenzeuge, dass später noch eine Gruppe von ca. 5 Neonazis, zwei davon mit Knüppeln in der Hand, durch die Stadt gezogen seien auf der Suche nach "linken Schwuchteln".

14. September 2017 / Bad Lausick

Unbekannte besprühen den Boden eines Parkplatzes in Bad Lausick mit einem Hakenkreuz, dem Schriftzug "ACAB" und "Sieg Heil". Die Polizei ermittelt wegen Sachbeschädigung.

28. August 2017 / Wurzen

Unbekannte entwenden um den 28. August die Büste zu Ehren des NS-Widerstandskämpfers und KPD-Politikers Albert Kuntz aus dem Ehrenhain im Wurzener Stadtpark. Der Bronze-Kopf war nach einer Sanierung erst im Juni zu seinem Standort zurückgekehrt. Deshalb wird das Fehlen der Plastik erst nach ein paar Tagen bemerkt. Die Stadtverwaltung meldet den Vorfall am 7. September. Oberbürgermeister Jörg Röglin geht davon aus, dass Metaldiebe dahinterstecken könnten. Ein Zusammenhang zu einer antifaschistischen Demonstration am 2. September in Wurzen ist jedoch ebenfalls nicht auszuschließen.

Die Büste wurde vor 14 Jahren schon einmal demoliert. Am Vorabend des Geburtstages von Albert Kuntz am 4. Dezember 2003 rissen Unbekannte den Kopf aus seiner Verankerung. Wie die LVZ berichtet, erhielt kurz darauf eine damalige PDS-Stadträtin einen anonymen Anruf mit dem Bezug auf die Tat. Erst im April des folgenden Jahres entdeckten Mitarbeiter des Bauhofes die Büste beim Ablassen des Schwanenteiches im Park auf dem Grund des Gewässers.

10. August 2017 / Großpösna OT Störmthal

Auf mehreren Schildern rings um den Störmthaler See werden rechte Sticker verklebt. Auf einem Sticker vom neurechten Projekt "Ein Prozent" ist "Merkel muss weg" zu lesen. Auf einem weiteren der Identitären Bewegung ist neben der Silhouette von repräsentativen Gebäuden in Berlin der Schriftzug "Heimatverliebt" zu sehen. Weiterhin sind mehrere Schmierereien auf Schildern und deren Rückseiten angebracht. Hier ist u.a. "Schäuble belügt sein Volk. Die EU in dieser Form zerlegt

sich selbst + perverse Griechenrettung" sowie "Merkel benutzt ihr Amt zu ihrem Schutz und zum Schutz perverser Reicher. FDJ = SED" zu lesen.

22. Juli 2017 / Dürreweitzschen

Nachdem bereits in der Nacht vom 13. zum 14. Juni diverse NPD-Sticker in Dürreweitzschen angebracht wurden, werden in der Nacht von Samstag dem 22. Juli zu Sonntag den 23. Juli erneut Aufkleber größerer Zahl angebracht. Die Motive sind dabei dieselben. Auf den Aufklebern sind Slogans wie "Geld für die Oma statt für Sinti und Roma", "Maria statt Scharia", sowie "kein Asylbetrüger ist legal" - im Stil der "Kein Mensch ist illegal"-Aufkleber - zu finden.

29. Juni 2017 / Borna

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag attackieren Unbekannte gegen 2 Uhr das Büro des Vereins Bon Courage in Borna mit Steinen. Da die Scheiben aus Sicherheitsglas bestehen können sie diese nicht durchschlagen.

Bereits im Mai 2016 gab es einen ähnlichen Angriff auf die damals neu eingerichteten Vereinsräume. Beim ersten Angriff wurden die Scheiben zerstört und zusätzlich Buttersäure in den Räumlichkeiten verteilt. Die verantwortlichen Personen wurden bis heute nicht ermittelt. Das Ermittlungsverfahren dazu sei im Herbst eingestellt worden, erklärt Polizeisprecher Uwe Voigt jetzt gegenüber der LVZ. Nach diesem Angriff hat der Verein die Schaufenster mit Sicherheitsglas verstärkt. Nur aus diesem Grund hielten sie diesmal stand. "Die Scheiben waren stärker als die Steine der Angreifenden", schreibt der Verein in einer Pressemitteilung. Bon Courage e.V. setzt sich seit vielen Jahren für Geflüchtete in Borna ein, u.a. mit Beratungsangeboten und Inklusionsprojekten.

17. Juni 2017 / Grimma

Am Sonnabend fand in Grimma im Ortsteil Roda ein neonazistisches Liedermacher-Konzert mit circa 200 TeilnehmerInnen statt. Unter dem Titel "Luni & Freunde" traten neben dem verurteilten neonazistischen Liedermacher Michael Regener (alias "Lunikoff"), ein "Kevin aus der Schweiz" sowie "Schraddi" auf. Die Veranstaltung war als "Sommerfest" angekündigt worden.

25. Mai 2017 / Grimma

Am "Männertag" kommt es in Grimma Ortsteil Bahren vor einer Asylunterkunft zu einer Auseinandersetzung. Zwei betrunkene Männer beleidigen mehrere Bewohner der Unterkunft. Dabei wirft einer der Beiden ein Fahrrad in den Innenbereich der Einrichtung. Die Heimbewohner klettern

daraufhin über den Zaun. Es kommt zu einer Auseinandersetzung. Die beiden Männer, die zuvor vor der Unterkunft gestanden hatten, werden leicht verletzt.

23. April 2017 / Borna

Im Vorfeld eines Fußballspiels zwischen dem antifaschistischen Verein Roter Stern Leipzig (RSL) und dem Bornaer SV vereinbaren die Vereine den Ausschluss dreier Bornaer Spieler. Diese sollen an dem Naziüberfall auf den Leipziger Stadtteil Connewitz am 11.01.2016 beteiligt gewesen sein. Darüber hinaus wird vereinbart, beim Spiel auf politische Bekundungen zu verzichten. Als in der 83. Minute ein Treffer für den Bornaer SV fällt, bejubeln mehrere Spieler dies, indem sie Trikots mit den Namen der drei ausgeschlossenen Spieler hervorholen und diese provozierend zur Schau stellen. Spieler von Roter Stern Leipzig protestieren daraufhin beim Schiedsrichter gegen die Jubelgeste für die rechten Angreifer. In diesem Zuge wird ein RSL-Teammitglied per roter Karte des Platzes verwiesen. Die Leipziger Mannschaft entscheidet sich daraufhin, das Spiel abubrechen.

6. März 2017 / Kitzscher

In Kitzscher wird erneut eine Bankfiliale in der Nacht von Montag auf Dienstag mit vier Hakenkreuzen in brauner Farbe beschmiert. Bereits vor einem Monat (05.02.2017) wurde ebenfalls eine Bank mit einem Hakenkreuz beschmiert.

15. Januar 2017 / Wurzen

In der Nacht zum Sonntag wird gegen drei Uhr morgens eine Wohnung in Wurzen angegriffen, in der vier Geflüchtete aus Eritrea leben. Mehrere unbekannte Täter treten und schlagen gegen Fenster und die Wohnungstür. Mit einem Verkehrsschild zerstören sie Scheiben der Wohnung und werfen im Anschluss einen Feuerwerkskörper auf das Bett eines Geflüchteten. Zwar gerät durch den Böller ein Kopfkissen in Brand, aber niemand wird verletzt.

Die Polizei ermittelt wegen schwerer Brandstiftung. Überdies wird geprüft, ob ein Zusammenhang zu den Ereignissen des Vortrags besteht. In der vorangegangenen Nacht hatten zwei Männer bereits die Geflüchteten in ihrer Wohnung bedroht.

14. Januar 2017 / Wurzen

In der Nacht zum Sonnabend schlagen und treten zwei Personen an Fenster und Eingangstür einer Wohnung in Wurzen, in der seit einigen Monaten Geflüchtete leben. Dabei rufen sie unter anderem "Warum seid ihr hier, wir haben keinen Platz für euch" und weitere Bedrohungen. Die herbeigerufene Polizei erteilt den zwei Männern im Alter von 29 und 46 Jahren Platzverweise, denen diese nur zögerlich nachkommen. In der folgenden Nacht kommt es zu einem erneuten, deutlich schwereren Angriff auf die Wohnung. Dabei werden Fensterscheiben zerstört und Pyrotechnik in die Wohnung geworfen.

Presse 2017

Im Rahmen unserer Arbeit im Landkreis Leipzig sind im letzten Jahr einige Pressemitteilungen und Presseberichte entstanden, welche wir an dieser Stelle dokumentieren wollen.

Flüchtlinge und Helfer werden im Kreis Leipzig immer öfter zur Zielscheibe von Rassisten (LVZ, 10.02.2017)

Es geschehen mehr fremdenfeindlich motivierte Übergriffe gegen Flüchtlinge im Landkreis Leipzig als vermutet. Darüber klärte jetzt der Landkreis Leipzig und die Opferberatung RAA Sachsen in Borna auf.

Borna. Vier junge Flüchtlinge wohnen in einer Wohngemeinschaft in Wurzen. In der Nacht vom 14. auf den 15. Januar knallt es plötzlich. Gegen drei Uhr morgens wird von Unbekannten mit einem Verkehrsschild ein Fenster der Erdgeschosswohnung zerstört. Ein Böller fliegt in das Zimmer und steckt ein Bett in Brand. Das ist einer der jüngsten Angriffe auf Asylsuchende in der Region. Aber längst nicht der einzige.

„Allein im vergangenen Jahr gab es 44 gewalttätige Übergriffe mit rassistischer Motivation“, sagt Lena Nowak von der RAA Sachsen, die sich mit der Beratung der Opfer befasst. Am frühen Dienstagnachmittag steht sie gemeinsam mit anderen Engagierten, die sich zur landesweiten Initiative Runder Tisch Migration zusammengefunden haben, bei eisiger Kälte am Rande des Bornaer Marktes. Die Initiative hat zu einer zweiteiligen Veranstaltungsreihe zum Thema Alltag und Rassismus im Landkreis Leipzig geladen.

Eine Ausstellung mit anschließender Kundgebung ist der Anfang. In der Innenstadt stehen dazu Aufsteller, die schlichte Plakate fassen. Darauf werden nüchtern diverse rassistisch motivierte Übergriffe geschildert. „Die Fallzahl hat zugenommen und wir hatten das Gefühl, dass das im Landkreis nicht wirklich sichtbar ist“, so Nowak. Es gehe um einen, darauf aufmerksam zu machen. Aber man wolle auch für die Situation sensibilisieren, in der die Opfer sich befinden. „Sie stehen am Rand der Gesellschaft, sind arm und haben kein Netzwerk. Und dazu kommt diese Angst“, erläutert Nowak. Sie wünscht sich Schutzräume für die Betroffenen. „Die Opfer wollen raus aus dieser Umgebung. Aber oft heißt es aus dem Amt, dass sie dortbleiben müssen“, kritisiert sie im Laufe der Kundgebung, der rund 30 Zuhörer beiwohnen.

Petra Köpping (SPD), Staatsministerin für Integration, ist nach der Installation eines kontrovers diskutierten Kunstwerks in Dresden nach Borna gekommen, um sich ebenfalls an der Kundgebung zu beteiligen. Sie dankt den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Unterstützern für ihren unermüdlichen Einsatz und betont, dass auch diese längst zur Zielscheibe geworden sind, wie etwa der Anschlag gegen das Büro des Bornaer Vereins Bon Courage zeigte.

Bei der Podiumsdiskussion zum Umgang mit dem Rassismus am Mittwochabend steht die Politik des Freistaates am Pranger. Besonders mit Blick auf die Qualität der sächsischen Polizei. Einigkeit

herrscht bei den Referenten – darunter Kerstin Köditz, Linken-Landtagsabgeordnete, und Markus Bergforth, Vorsitzender des SPD-Kreisverbands Leipzig – darüber, dass es so nicht weitergehen kann. „Die Polizisten sind demotiviert, haben kein Herzblut mehr“, so Köditz. Das falle ihr insbesondere bei den Anhörungen zum NSU immer wieder auf. „Da ist kein Interesse, keine Empathie“, bedauert sie.

Neben den Problemen mit der Polizei, die immer wieder auch unter Verdacht gerät, rechts durchgesetzt zu sein, kritisiert insbesondere Tobias Burdukat (Freie Wähler), Kreisrat und Sozialarbeiter, die Arbeitsbedingungen und Ausbildung in seinem Fach. „Es gibt viel zu wenig Sozialarbeiter, die viel zu viel arbeiten. Beahlt werden vielleicht 25 Stunden pro Woche, gearbeitet werden soll doppelt so viel“, prangert er an. Der beste Weg, um Rassismus zu begegnen – da sind sich alle einig – ist Aufklärung. Aber dafür fehlen die Ressourcen. „Eine solche Diskussion kann die Probleme leider nicht lösen, aber sie kann eine Schlagrichtung vorgeben“, schließt Moderator Michael Kraske ab. Viel wurde an dem Abend diskutiert, die Referenten waren sich meist einig.

Ganz zum Schluss wird hautnah deutlich, was Rassismus im Alltag für die Betroffenen bedeutet. Ein kleines Mädchen nimmt all ihren Mut zusammen und erzählt den rund 40 Zuhörern von den Anfeindungen, denen sie in der Schule regelmäßig ausgesetzt ist. „Ich finde das blöd, dass ich immer als Ausländerin bezeichnet werde und geärgert werde, weil ich eine andere Hautfarbe habe.“ Betroffenheit bei den Referenten und Gästen. Sprachlosigkeit beim Moderator, der dem Mädchen nur wünschen kann, dass sie ihren Mut behält und sich die Zeiten ändern.

19.06.2017: Wurzen hat ein Problem mit Rassismus

Am Freitag, den 09. Juni 2017, versammelten sich etwa 60 aggressive und teilweise betrunkene Neonazis und Rassisten auf dem Wurzener Markt, um Stimmung gegen Geflüchtete in der Stadt zu machen. Laut Polizei riefen sie dabei Parolen wie „Ausländer raus“ und „Deutschland den Deutschen“ und zeigten verfassungsfeindliche Symbole. Die anwesende Polizei musste die Personengruppe mit körperlicher Präsenz davon abhalten, ein Haus in der Wenceslaigasse anzugreifen, in dem mehrere Geflüchtete aus verschiedenen Ländern wohnen.

Anlass für die Zusammenrottung waren angeblich zu laute Musik und eine darauffolgende körperliche Auseinandersetzung zwischen Geflüchteten und Deutschen am Pfingstmontag. In der Berichterstattung zu diesem Vorfall gaben die Polizei und später auch die Presse lediglich die Perspektive der deutschen Beteiligten wieder. Die Perspektive der Geflüchteten fehlt bisher. Die LVZ wählte für die Meldung in ihrer Lokalausgabe gar die pauschalisierende Überschrift: „Afrikaner in Wurzen festgenommen“ (LVZ vom 07.06.2017). Damit werden alle in Wurzen lebenden Menschen aus unterschiedlichen afrikanischen Ländern als Unruhestifter dargestellt.

Dazu Steven Hummel vom Dokumentationsprojekt chronik.LE: „Bei der Auseinandersetzung zu Pfingsten gehören auch die Geflüchteten und ihre Perspektive angehört. Die Verbreitung dieser einseitigen Darstellung, dass Geflüchtete in Wurzen Unruhestifter seien, hat mit dazu geführt, dass sich

60 aggressiv auftretende Neonazis und Rassisten wenige Tage später versammelt haben und gewaltsam versucht haben, zu dem Haus vorzudringen, in welchem die Geflüchteten wohnen.“

Hummel weiter: „Rassistische Zusammenrottungen und Gewalt gegen Geflüchtete in ihrem Wohnumfeld sind in Wurzen leider keine Seltenheit.“ Angriffe auf Wohnungen gab es bereits im September 2016 sowie Januar 2017.

Eine ähnliche Dynamik rassistischer Mobilisierung gab es vor knapp einem Jahr, als im August 2016 eine Auseinandersetzung vor einer Pizzeria dazu führte, dass ca. 350-400 Personen in Wurzen gegen Asylsuchende demonstrierten. „Wir haben als Dokumentationsplattform chronik.LE in den letzten anderthalb Jahren in Wurzen 16 Ereignisse dokumentiert. Die meisten davon haben einen rassistischen Hintergrund. Im Gegensatz zu Oberbürgermeister Jörg Röglin sind wir deshalb der Auffassung, dass Wurzen ein Problem mit Rassismus und Neonazismus hat.“ Der Oberbürgermeister von Wurzen hatte gegenüber dem MDR die Wahrnehmung der Opferberatung der RAA Sachsen zurückgewiesen, die von alltäglichen rassistischen Anfeindungen und Angriffen auf Geflüchtete berichtet hatte. Selbst der Sprecher der Polizeidirektion Leipzig, Uwe Voigt, bezeichnet Wurzen in diesem Beitrag als einen „Brennpunkt in Sachen Ausländerfeindlichkeit“ (MDR vom 14.06.2017).

„Glücklicherweise gibt es in Wurzen allerdings auch viele Menschen, welche sich in ihrer alltäglichen Arbeit für Geflüchtete und ein humanistisches Miteinander in Wurzen einsetzen. Diesen Menschen und den Betroffenen Geflüchteten wünschen wir weiterhin alles Gute“, so Hummel abschließend.

30.06.2017: Gezielte Angriffe gegen politische Gegner_innen im Landkreis Leipzig

Innerhalb weniger Tage sind im Landkreis Leipzig zwei gezielte rechte Anschläge auf politische Gegner_innen verübt wurden. So wurden in der Nacht vom 20. zum 21. Juni auf dem Areal der Alten Spitzenfabrik in Grimma mehrere Blumenkästen und der Briefkasten mit Beton gefüllt. In der Nacht vom 28. zum 29. Juni wurden die Vereinsräumlichkeiten von Bon Courage in Borna mit Steinen angegriffen. Dazu Steven Hummel, Pressesprecher der Dokumentationsplattform chronik.LE: „Beide Angriffe wurden gezielt ausgeführt. Menschen, welche sich für eine offene und solidarische Gesellschaft einsetzen sollen hier gezielt eingeschüchtert werden. Wir wünschen den Betroffenen viel Kraft und Mut um ihre Arbeit fortzusetzen.

Auf dem Gelände der Alten Spitzenfabrik in Grimma entsteht derzeit ein jugendkulturelles Zentrum. Es fanden vor Ort bereits mehrfach Veranstaltungen wie Konzerte, Sportturniere, Workshops und Poetry Slam statt. Projektverantwortlicher Tobias Burdukat wurde für sein Engagement 2016 mit dem taz-Panther-Preis ausgezeichnet: „Der verkippte Beton konnte glücklicherweise durch uns entfernt werden, sodass kein dauerhafter Schaden entstanden ist. Dennoch werten wir dies als Antwort

für unser Einstehen für eine offene Gesellschaft. Die Verwendung von beton spricht für eine vorbereitete und nicht spontan durchgeführte Aktion.“

Der Verein Bon Courage engagiert sich besonders in der Beratung und Inklusion Geflüchteter. Bereits im Mai 2016, kurz nach der Eröffnung, gab es einen Anschlag mit Buttersäure auf die Vereinsräumlichkeiten. Dazu Vereinsmitglied Sandra Münch: „Bereits damals verfehlte der Angriff sein Ziel. Statt unsere Arbeit zu behindern, verschaffte er uns im Gegenteil neue Kontakte. Betrachten wir heute die Scheiben, können wir sagen: Unsere Solidarität ist stärker als ihr Hass und ihre Steine.“

Der Landkreis Leipzig ist einer der Schwerpunktregionen rechter Aktivitäten und rechter Gewalt in Sachsen. Dazu abschließend Hummel: „Neonazismus und Diskriminierung sind leider auch im Landkreis Leipzig Realität. Oftmals finden Betroffene aber kein Gehör. Diese Perspektive sollte stärker gehört werden.“

12.09.2017: Was tun gegen Rassismus im Landkreis Leipzig?

Podiumsdiskussion von chronik.LE am 27.09. mit der Journalistin Heike Kleffner und Unterstützer*innen von Geflüchteten in Wurzen

Das Dokumentationsprojekt chronik.LE lädt in Kooperation mit dem Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. (NDK) und der Lokalen Partnerschaft für Demokratie im Landkreis Leipzig am Mittwoch, den 27. September, um 18 Uhr zu einem Podiumsgespräch mit dem Titel „Rassistische Gewalt und schweigende Mehrheit im Landkreis Leipzig“ ins Kultur- und Bürger*innenzentrum D5 in Wurzen. Dazu Steven Hummel von chronik.LE: „Anlass für die Veranstaltung ist die gestiegene Anzahl von Anfeindungen und Angriffen auf Menschen, die als fremd wahrgenommen werden. Das Spektrum reicht dabei von Parolen an Häuserwänden über verbale Attacken bis zu körperlicher Gewalt und Brandanschlägen auf Gemeinschaftsunterkünfte von Asylsuchenden. Der Landkreis Leipzig stellt dabei leider keine Ausnahme in Sachsen dar.“

Auch in Wurzen gab es in den vergangenen Jahren eine Reihe von Übergriffen auf Geflüchtete im öffentlichen Raum und in ihrem Wohnumfeld. Zuletzt versammelten sich Anfang Juni etwa 60 aggressive und teilweise betrunkene Neonazis und Rassist*innen auf dem Wurzener Markt, um Stimmung gegen Geflüchtete in der Stadt zu machen. Ein Angriff auf ein Haus, in dem Geflüchtete wohnen, konnte nur durch die Polizei abgewendet werden.

„Bei der Podiumsdiskussion am 27. September in Wurzen wollen wir mit interessierten Bürger*innen darüber ins Gespräch kommen, wie man rassistische Vorfälle im Landkreis Leipzig sinnvoll thematisieren, auf die Situation der Betroffenen aufmerksam machen und lokale Akteur*innen wirkungsvoll unterstützen kann.“ so Hummel. Bei der Veranstaltung geben Vertreter*innen von chronik.LE zunächst einen Überblick über rechte und rassistische Vorfälle im Landkreis Leipzig. Ein*e ehrenamtliche*r Unterstützer*in von Geflüchteten aus Wurzen wird erzählen, welche Auswirkung die alltäglichen Anfeindungen und Angriffe auf die Geflüchteten haben und wie sich die „schweigende Mehrheit“ der Einwohner*innen dazu verhält. Ein Blick über den Landkreis hinaus wird die Journalistin

Heike Kleffner (Mitherausgeberin von »Unter Sachsen. Zwischen Wut und Willkommen«) werfen und davon berichten, welche Auswirkungen die (Nicht-)Positionierung und (Nicht-)Solidarisierung mit Betroffenen rechter und rassistischer Gewalt hat.

Heike Kleffner recherchiert und publiziert seit den 1990er Jahren über neonazistische Gewalt und die Situation von gesellschaftlichen Minderheiten in Ostdeutschland. Sie ist Mitherausgeberin des Sammelbandes »Generation Hoyerswerda - Das Netzwerk militanter Neonazis in Brandenburg« (2016) und zuletzt zusammen mit Matthias Meisner Herausgeberin des Buches »Unter Sachsen. Zwischen Wut und Willkommen« (2017). Darin gehen über 40 Autorinnen und Autoren in Analysen, Interviews, literarischen Texten und sehr persönlichen Kommentaren der Frage nach, ob die sogenannten sächsischen Verhältnisse mit der Pegida-Bewegung und den vielen rechten Gewalttaten ein auf den Freistaat begrenztes Phänomen sind oder ob die zunehmende Radikalisierung der gesellschaftlichen Mitte als Vorbote künftiger politischer Veränderungen in ganz Deutschland verstanden werden muss.

Sarah Ulrich (Moderation) hat Sozialwissenschaften studiert, arbeitet als freie Journalistin für verschiedene Medien und lebt in Leipzig. Seit Februar 2017 leitet sie die Politikredaktion des Leipziger Magazins kreuzer. Ihre Schwerpunktthemen sind soziale Bewegungen und Proteste, Feminismus, Rassismus und Neue Rechte.

Wurzener Lehrerin: Es gibt noch zu wenig Zivilcourage (LVZ, 29.09.2017)

Heike Krause begleitet seit zwei Jahren junge Eritreer und wirbt um mehr Verständnis
Von Haig Latchinian

Wurzen. Es seien ganz bestimmt nicht die Waschbären, die in der Wenceslaigasse die gelben Säcke zerpflückten: „Die werden regelmäßig aufgeschlitzt, das sieht man sehr genau.“ Heike Krause betreut seit zwei Jahren zehn junge Eritreer. Sie bekomme aus nächster Nähe mit, wie schwer es ihre farbigen Schützlinge fern der Heimat hätten, sagt die Wurzener Gymnasiallehrerin. Sie saß auf dem Podium des gut besuchten Gesprächsabends im Wurzener Kultur- und Bürgerzentrum. Titel: „Rassistische Gewalt und schweigende Mehrheit im Landkreis Leipzig“.

Ob es in Wurzen wirklich so viele Nazis gebe, werde sie immer wieder gefragt: „Nein, sie sind natürlich in der Minderheit“, antwortet die ehrenamtliche Betreuerin und fügt hinzu: „Die Mehrheit schweigt aber all zu oft. Es gibt zu wenig Zivilcourage.“ Als Beispiel nennt sie einen Vorfall im Supermarkt: „Der von Flüchtlingen aufs Band gelegte Einkauf wurde runter geworfen. Und die Umstehenden? Schauten nur zu, griffen nicht ein.“ Ausdrücke wie „Schwarzes Schwein“ hätten die Eritreer ganz schnell erlernt. Nicht selten würden sie auf der Straße böse angeschaut, wodurch sich Frust aufstae. Dabei begegneten die Eritreer den Passanten anfangs betont aufgeschlossen, nachdem

ihre Freundlichkeit nur selten erwidert worden sei, hätten sie sich abgewöhnt zu grüßen. „Das finde ich sehr schade“, sagt die Wurzener Lehrerin. Über manche Frage müsse sie sich doch sehr wundern: Wieso die Eritreer Markenschuhe tragen? Ob sie sich vorm Besuch des Zahnarztes den Mund reinigen? Ob sie Moslems sind? „Na mein Gott, es sind junge Leute. Die wollen sich auch schick kleiden. Ja, sie putzen sich die Zähne. Und sie kommen nicht aus dem Busch, sondern aus einer Region, die als Wiege des Christentums bezeichnet wird. Sie leben ganz streng nach den zehn Geboten. Diebstahl gilt bei ihnen als schwere Sünde, deshalb ärgert es mich, wenn man ihnen in Supermarkt oder S-Bahn immer besonders auf die Finger schaut. Und wenn sie Moslems wären ... wo läge das Problem?“

Von gesprühten Hakenkreuzen bis zu Brandanschlägen vor Flüchtlingsunterkünften – 85 neonazistische Aktivitäten seien für den Landkreis Leipzig allein 2016 dokumentiert. In diesem Jahr habe man bislang 30 erfasst, informiert Marco Schott von chronik.LE. Seine ehrenamtlich betriebene Online-Plattform lud gemeinsam mit dem Netzwerk für Demokratische Kultur und der Lokalen Partnerschaft für Demokratie im Landkreis zum Informationsabend nach Wurzen ein.

Grimma, Borna und eben auch Wurzen – es seien die Städte, in denen sich die Meldungen häuften. Betreuerin Heike Krause wundert das nicht. Sie selbst werde beschimpft, ihr Auto beschädigt, sogar ein Verhältnis mit den Eritreern sei ihr angedichtet worden. Doch, und darauf legt sie Wert, es gebe auch ein anderes Wurzen: „Ich bekomme viel Unterstützung, auch Spenden. Kollegen nehmen mich zur Seite, erkundigen sich ganz nett, ob ich was für meine Jungs benötige. Das baut auf, gibt immer wieder Mut und Kraft.“ Kraft, die sie braucht, um mit ihren Eritreern etwa die Behördenpost zu meistern. Gute Erfahrungen habe sie mit dem Jobcenter gemacht, das Kinder- und Jugendhaus öffnete seine Fahrradwerkstatt für die Eritreer und im Stadtpark Fußballern ihre Schützlinge inzwischen mit deutschen Jugendlichen. „Da leuchten die afrikanischen Augen. Es ist das, was sie sich so sehr wünschen, ganz normalen Kontakt mit Gleichaltrigen.“ Doch der sei noch viel zu selten, sagt die Lehrerin. Stattdessen fliege schon mal eine volle Bierflasche gegen das Fenster: „Zum Glück ist das Polizeirevier gleich gegenüber meiner Schule. Wenn ich dort klinge, sagen die Beamten: Ach, Sie wieder. Na, da muss ich Eindruck gemacht haben. Das ist zumindest was.“

Es gibt immer zwei Seiten (LVZ, 29.09.2017)

Stell' dir vor, plötzlich wären alle Flüchtlinge weg. Sind damit auch all deine Probleme gelöst? Sicher wären die noch da. – Mit diesen Worten entließ Heike Kleffner, Herausgeberin des Buches „Unter Sachsen. Zwischen Wut und Willkommen“, die Teilnehmer des Podiumsgesprächs in die Wurzener Nacht. Zwei Stunden lang ging es zuvor um „Rassismus und Alltag im Landkreis“.

Ein Titel, der eher abschreckte als neugierig machte. Zu frisch die Erinnerungen der meisten Wurzener an die Demo vom 2. September mit all dem Gebrüll und Gezänk. Dennoch kamen viele in den D5-Keller. Neben üblichen Schuldzuweisungen in Richtung Polizei, Gericht und LVZ gab es Nachdenkliches von einer direkt Betroffenen: Eine Lehrerin, die junge Eritreer betreut, berichtete über ihr Ehrenamt. Hut ab vor dem Mut dieser Frau, die den Fremden hilft, vor Ort wohnt und eben nicht mit dem Abendzug nach Leipzig fuhr.

Manchem schien es zu einseitig, was chronik.LE zu sagen hatte. Mit Recht. Zwar dokumentiert das Projekt ausschließlich rassistisch motivierte Aktionen. Trotzdem hätte man sich gewünscht, dass zumindest in einem Halbsatz auch linksextremistische Gewalt erwähnt würde. Nichts dergleichen. Stattdessen Wählerschelte und Auflistungen, aus welchen Orten die meisten neonazistischen Ereignisse gemeldet wurden. Aus Grimma, Borna und Wurzen. Dabei verrät die Statistik doch auch noch eine andere Seite. In besagten Orten scheint es eben nicht nur Menschen zu geben, die Hakenkreuze schmieren, sondern auch Menschen, die sich an Hakenkreuzen stören. Sonst hätten sie es chronik.LE nicht gemeldet. Orte, die auf der Liste auftauchen, müssen deshalb also nicht automatisch „brauner“ als die mit angeblich weißer Weste sein.

Schuldzuweisungen und Feindbilder

(Leser_innenbrief an die LVZ 30.09.2017, nicht abgedruckt)

Mit Verwunderung habe ich den Kommentar von Haig Latchinian zur Veranstaltung „Rassistische Gewalt und schweigende Mehrheit im Landkreis Leipzig“ gelesen. Als Beteiligter vom Projekt chronik.LE, welches neonazistische Aktivitäten und diskriminierende Ereignisse in der Stadt Leipzig, dem Landkreis Leipzig und dem Landkreis Nordsachsen dokumentiert, bin ich empört über den Vorwurf, es seien dabei die "üblichen Schuldzuweisungen in Richtung Polizei, Gericht und LVZ" geäußert worden. Von den drei Podiumsteilnehmer_innen wurde vielmehr ein differenziertes Bild gezeichnet, sowohl vorhandenes Engagement für Geflüchtete und gegen Rassismus benannt und gewürdigt, als auch auf Probleme und Leerstellen in diesen Themenbereich hingewiesen.

Zur Klage darüber, dass dabei "linksextremistische Gewalt" nicht erwähnt wurde ("zumindest in einem Halbsatz"): Unser Online-Projekt hat einen klaren Fokus, nämlich die Berichterstattung über Neonazismus, Rassismus und Diskriminierung. Warum sollte also bei einer Veranstaltung zum Thema Alltagsrassismus und rassistische Gewalt ausgerechnet über "Linksextremismus" gesprochen werden? Nicht nur, dass die damit nahegelegte Gleichsetzung von Neonazismus und

Rassismus mit einem angeblichen "Linksextremismus" inhaltlich und politisch fehlgeht. Auch scheint hier ein übertriebenes Feindbild gepflegt zu werden. Davon zeugt der Hinweis auf die vollkommen friedliche Antifa-Demo vom 2. September "mit all dem Gebrüll und Gezänk".

Wie mehrfach am Abend betont, ist unsere Dokumentation vermutlich an vielen Stellen nicht vollständig. Unsere Quellen sind jedoch vielfältig (u.a. Polizei, LVZ und lokale Kooperationspartner*innen), so dass wir dennoch ein halbwegs realistisches Bild zeichnen können, das sich auch in der Statistik der Opferberatung der RAA Sachsen widerspiegelt. Dabei geht es uns nicht darum, einzelne Orte als besonders "braun" abzustempeln und anderen eine "weiße Weste" zu bescheinigen, wie Herr Latchinian in seinem Kommentar fabuliert. Es geht vielmehr darum, rassistische und andere diskriminierende Vorfälle erstmal sichtbar zu machen, um angemessen darauf reagieren zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Steven Hummel, chronik.LE

Ergebnisse der Bundestagswahl im Landkreis Leipzig

Bei der Bundestagswahl am 24. September 2017 kommt die **AfD** im Landkreis Leipzig auf 26,9 Prozent der Zweitstimmen (2013: 6,4 Prozent). Die Partei liegt somit nur knapp unter ihrem Wert für Gesamt-Sachsen von 27,0 Prozent. (In diesem sind allerdings auch die Wahlkreise in den drei Großstädten enthalten, in denen die AfD schwächer als in den Landkreisen abgeschnitten hat, besonders Leipzig mit 20,8 im Wahlkreis I bzw. 16 Prozent im Wahlkreis II).

Aufgrund ihres hohen Gesamtergebnisses kann auch der eigentlich aussichtslos auf Rang 10 der Landesliste platzierte Lars Hermann aus Parthenstein, Kreistagsabgeordneter und gleichzeitig Vorsitzender des Kreisverbandes, in den Bundestag einziehen. Als Direktkandidat erhält er sogar 28,7 Prozent der Erststimmen, muss sich gleichwohl der CDU-Kandidatin Katharina Landgraf geschlagen geben, die den Landkreis seit mehreren Legislaturperioden im Bundestag vertritt und jetzt auf ein Ergebnis von 34,1 Prozent kommt.

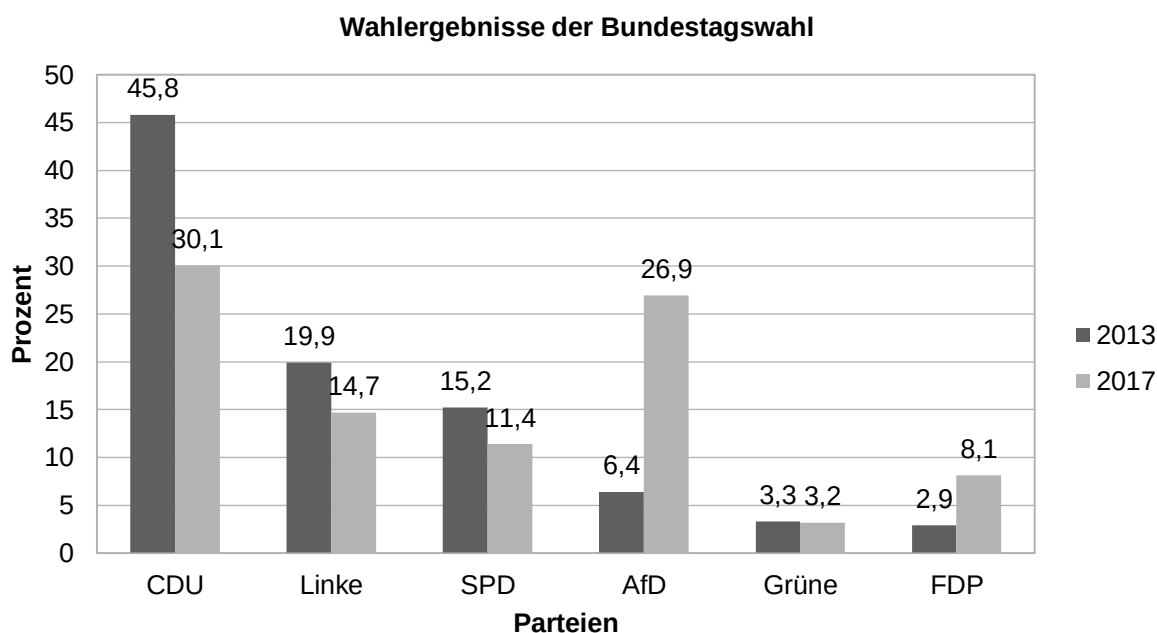
Die **NPD** erringt bei der Wahl im Landkreis Leipzig nur noch 1,1 Prozent der Zweitstimmen. Dies entspricht genau dem Landeswert der Partei. Auch hier ist wieder zu berücksichtigen, dass die NPD in Leipzig, Dresden und Chemnitz nur auf Werte zwischen 0,4 und 0,8 Prozent kommt, das Ergebnis in den übrigen Landkreisen also durchschnittlich etwas höher als 1,1 Prozent ist. Auf einen Direktkandidaten hat die neonazistische Partei diesmal gleich ganz verzichtet. 2013 war die NPD in Landkreis Leipzig noch auf 3,1 Prozent gekommen, landesweit damals auf 3,3 Prozent.

In sechs von insgesamt 31 Gemeinden des Landkreises erreicht die **AfD** Werte von über 30 Prozent der Zweitstimmen, in sieben liegt sie vor der CDU. Unter den Gemeinden, in denen die AfD besonders stark abgeschnitten hat, sind auch größere Orte wie die Kreisstadt Borna (29,7 %) und die

Großen Kreisstädte Grimma (31,1 %) und Wurzen (31,9 %), weiterhin Frohburg (29,6 %), Kitzscher (28,9 %), Lossatal (31,3 %), Parthenstein (30,6 %), Thallwitz (31,9 %) und Trebsen (30,9 %).

In einigen Orten, in denen die AfD jetzt besonders stark ist, hat die **NPD** bei der vorigen Wahl 2013 noch Werte über 5 Prozent erreicht, so z.B. in Wurzen 5,0 % (jetzt: 1,9 %), Trebsen 5,9 % (1,7 %) und Thallwitz 6,6 % (1,5 %). Auf über zwei Prozent kommt die NPD nur noch in Geithain mit 2,2 % (2013: 4,3 %). Die AfD erreicht in Geithain hingegen nur vergleichsweise schwache 23,9 Prozent.

Am meisten profitiert die AfD jedoch neben dem Zuspruch von bisherigen Nicht-Wähler*innen – die Wahlbeteiligung im Landkreis ist von 68,8 % auf 74,8 % gestiegen –, den starken Verlusten der **CDU** (von 45,8 % auf 30,1 %) und – in geringerem Maße – der **Linken** (19,9 % auf 14,7 %) und der **SPD** (von 15,2 % auf 11,4 %). Die **FDP** legt dagegen deutlich von 2,9 % auf 8,1 % zu. Die **Grünen** können mit 3,2 % beinahe ihren Wert von 2013 (3,3 %) halten.



Grafik 4: Wahlergebnis der Bundestagswahl im Landkreis Leipzig

Entwicklung der AfD im Landkreis Leipzig: Abgänge, Abspaltungen und ein Bundestagsmandat

Seit ihrer Gründung vor knapp fünf Jahren als „Anti-Euro-Partei“ hat sich die Alternative für Deutschland (AfD) stetig nach rechts entwickelt. Die marktradikale und liberal-konservative Strömung um den Parteigründer Bernd Lucke wurde bereits 2015 aus der AfD getrieben. Der immer noch häufig zur Einordnung der Partei genutzte Ausdruck „rechtspopulistisch“ verschleierte, dass inzwischen der völkisch-nationalistische „Flügel“ (Eigenbezeichnung der Strömung um den Thüringer AfD-Vorsitzenden Björn Höcke) die Richtung vorgibt. Im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 ist die damalige Parteivorsitzende Frauke Petry daran gescheitert, die AfD wieder auf einen weniger radikal erscheinenden Kurs zu bringen. Geschadet hat dieser Rechtsruck der Partei bislang kaum. Im September 2017 ist sie mit 12,6 Prozent als drittstärkste Fraktion in den Bundestag eingezogen. In Sachsen wurde die AfD sogar knapp stärkste Partei vor der CDU. Im Landkreis Leipzig kam sie auf 26,9 Prozent der Zweitstimmen. Das entspricht in etwa dem Durchschnittswert für Sachsen von 27,0 Prozent, liegt aber noch unter den Spitzenwerten in Mittel- und Ostsachsen, wo die Partei auf über 30 Prozent kam und sogar drei Direktmandate erringen konnte. Eines davon (im Wahlkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) ging an die langjährige Bundesvorsitzende Frauke Petry. Diese hat lange im Frohburger Ortsteil Tautenhain gelebt. Inzwischen wohnt sie in Leipzig.

AfD-Abspaltung „Blaue Partei“ – in Grimma gegründet

Petry hat unmittelbar nach ihrem Einzug in den Bundestag ihren Austritt aus der AfD erklärt. Ihr neues politisches Projekt ist das sogenannte „Bürgerforum Blaue Wende“ und die damit verbundene „Blaue Partei“. Diese AfD-Abspaltung mit dem Motto „frei und konservativ“ (Vorbild sind u.a. die CSU und die FPÖ) wurde bereits kurz vor der Bundestagswahl von einigen Petrys-AnhängerInnen in Grimma gegründet. Zu diesen gehört neben Michael Muster aus Moritzburg (Ehemann der mit Petry aus der AfD ausgetretenen Landtagsabgeordneten Kirsten Muster), dem Vorsitzenden der neuen Partei, auch der frühere Grimmaer Stadtrat Hubertus von Below. Dieser saß seit 2009 für die CDU im Stadtparlament, im Mai 2013 wechselte er zur AfD. Bis zur Kommunalwahl im Mai 2014 bildete er im Stadtrat eine „technische“^[1] Fraktionsgemeinschaft mit der SPD. Der Augenarzt ist nach eigenen Angaben am 9. September 2017 aus der AfD, deren Landesvorstand er bis dahin angehörte, ausgetreten, weil er sich von den vielfach radikalisierten sächsischen AfD-Mitgliedern nicht „fertigmachen“ lassen wolle. Inzwischen ist er stellvertretender Vorsitzender der Blauen Partei. Zu einem „Diskussionsabend“ der Blauen Partei/Wende mit Frauke Petry, Hubertus von Below und Uwe Wurlitzer, der bis zu seinem Austritt Generalsekretär der AfD Sachsen und parlamentarischer Geschäftsführer ihrer Landtagsfraktion war, kamen Ende November 2017 etwa 200 Interessierte ins Grimmaer Rathaus. Grimmas parteiloser Oberbürgermeister Matthias Berger steuerte dazu ein deutliches Grußwort bei, indem er in populistischer Manier mit der Landesregierung „abrechnete“ (LVZ) und dem langjährigen CDU-Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich „Basisferne“ vorwarf: „Tillich wäre

besser einmal mehr durchs Muldental gefahren, als mit seiner Frau um Audienz beim Papst zu bitten.“[2] Von dieser pauschalen Schelte aller Politiker*innen „mit und ohne Regierungsverantwortung“ nimmt Berger offenbar nur Frauke Petry und ihre (neue) Partei aus.

Kreisrat tritt wegen Rechtsruck aus AfD aus

Trotz dieser Abspaltung sind die 26,9 Prozent der Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 2017 für die AfD im Landkreis ein großer Erfolg (siehe zur detaillierten Darstellung der Wahlergebnisse den vorigen Beitrag). Bei der Bundestagswahl im Jahr 2013 war die Partei hier nur auf 6,4 Prozent gekommen. Zur Kommunalwahl im Mai 2014 hatte die AfD gar nur 2,7 Prozent der Stimmen erhalten. Seitdem ist sie mit zwei Abgeordneten im Kreistag vertreten. In Bad Lausick stellt die Partei zudem einen Stadtrat. Nach eigenen Angaben hat der Kreisverband 70 Mitglieder.

Einer der beiden Kreisräte ist Lars Herrmann aus Parthenstein, der über die Landesliste der AfD nun auch in den Bundestag eingezogen ist. Der mit ihm in den Kreistag gewählte Bruno Stühmeier aus Bad Lausick ist dagegen im Juni 2017 aus der Partei ausgetreten und hat auch sein Mandat im Kreistag abgegeben. Seine Begründung für diesen Schritt:

Die „Richtungs- und Machtverschiebung zugunsten des Höcke-Gauland-Flügels“ innerhalb der AfD. Inzwischen ist für ihn Horst Juhleemann, gleichzeitig Stadtrat in Bad Lausick, nachgerückt.

Rückgriff auf Erfahrungen anderer AfD-Kreisverbände

Seit Oktober 2016 war Lars Herrmann auch Vorsitzender des AfD-Kreisverbandes. Im Oktober 2017 hat er erklärt, diesen Posten wieder abzugeben. Er will sich jetzt offenbar auf seine Arbeit im Bundestag konzentrieren, vor allem in einem von der AfD angestrebten „Merkel-Untersuchungsausschuss“. Es bleibt abzuwarten, wie der gelernte Polizist, der zuletzt bei der Bundespolizei in Leipzig gearbeitet hat, das umsetzen wird. Und wie die Partei den Abgang von Frauke Petry und ihren Gefolgsleuten verkraften wird. Als Landtagsabgeordnete hatte Petry u.a. in Borna und Grimma Bürgerbüros betrieben. Michael Muster, der Vorsitzende ihrer neuen Partei, war zudem Pressesprecher des Kreisverbandes – obwohl er selbst gar nicht im Landkreis wohnt. In einer Pressemitteilung des im Dezember neu gewählten AfD-Kreisvorstandes ist dann schon mal vom „großartigen Abschneiden der AfD bei der Bundestagswahl am 24.12.2017“ [sic!] die Rede. Zudem heißt es darin, man wolle bei der „Vorbereitung von thematischen Veranstaltungen im Landkreis Leipzig [...] auch Erfahrungen und Kontakte angrenzender AfD-Kreisverbände“ nutzen [3].

[1] Die Fraktionsgemeinschaft wurde 2013 als Mittel zum Zweck gegründet. Damit sicherten sich die Abgeordneten das Stimmrecht in Ausschüssen. In einer Erklärung heißt es damals “Beide Partner sind sich dabei der Meinungsunterschiede der in der Fraktionsgemeinschaft zusammengeschlossenen Personen bewusst. Ein stets einheitliches Abstimmungsverhältnis ist daher nicht Bestandteil der Fraktionsvereinbarung.” Dennoch deutet von Below an, dass "zwischen seinen

kommunalpolitischen Auffassungen und denen der SPD-Stadträte Horst Knoof und Tschiche die größten Synergien bestehen würden.", Vgl. auch <https://www.chronikle.org/ereignis/grimma-afd-spd-koalieren-stadtrat>

[2] LVZ vom 29.11.2017: Frauke Petry läutet in Grimmaer Ratssaal die Blaue Wende ein
<http://www.lvz.de/Region/Grimma/Frauke-Petry-laeutet-in-Grimmaer-Ratssaal-die-Blaue-Wende-ein>

[3] Pressemitteilung Kreisvorstand AfD Landkreis Leipzig vom 19.12.2017

Geschichten aus Borna

oder: Ich bin doch kein_e Rassist_in!

von Bon Courage e.V.

Beginnen wir mit einem Gedankenspiel: Sie sind im Supermarkt, um Ihren Einkauf zu erledigen. Schon während des Einkaufens fällt Ihnen ein Mann auf, der Sie verfolgt und unauffällig beobachtet. Nachdem Sie an der Kasse bezahlt und alles in Tüten verstaут haben, hält Sie jener Mann, der sich nun als Ladendetektiv vorstellt, an und fordert Sie auf Ihre Taschen zu leeren, während alle anderen Kund_innen an Ihnen vorbeilaufen und Sie abfällig beäugen. Im Vergleich zu diesen und dem Ladendetektiv haben sie keine grünen, sondern blaue Augen, was offensichtlich der Grund ist, warum er ausgerechnet Ihnen einen Diebstahl zutraute. Stellen wir uns vor diesem Hintergrund weiter vor, wie die Security Ihnen den Zugang zum Stadt-Event untersagt, mit der Begründung, die Veranstaltung sei nur für Grünäugige. Oder wie die Angst beim Verlassen des Hauses Ihr ständiger Begleiter wird, da Sie als Blauäugige_r die begründete Furcht haben, von Grünäugigen angegriffen zu werden. Und wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie am Bankschalter vorsprechen und die Angestellte die Antwort auf die von Ihnen gestellte Frage nicht an sie richtet, sondern an ihre grünäugige Freundin, die Sie zufällig begleitet und deren Muttersprache, die der Grünäugigen ist. Welche Gefühle würden diese Erlebnisse in Ihnen auslösen? Demütigung? Wut? Hilflosigkeit? Bevormundung?

Um das gleich vorwegzunehmen: unsere Vorstellungskraft, egal wie weit diese ausgeprägt ist, wird nicht ausreichen, um uns nur im Ansatz vorzustellen, wie sich Personen fühlen, die derartige Formen von Rassismus im Alltag erfahren. All die obengenannten Situationen haben sich genauso zugetragen, mit dem einzigen Unterschied, dass die Betroffenen keine blauen Augen, aber dafür ein Kopftuch, eine dunklere Hautfarbe und/oder ein gebrochenes Deutsch hatten. Und sie haben sich nicht irgendwo zugetragen, sondern in Borna, der Kreisstadt des Landkreises Leipzig. Die Situationen ereigneten sich an Orten, die von uns selbst täglich aufgesucht werden, was alleine schon zeigt, Rassismus ist überall.

Wenn wir über Rassismus sprechen, neigen wir dazu, mit dem Finger auf Menschen zu zeigen, die Ihren Hass und Rassismus in einer radikalen und gewalttätigen Form ausleben. Es ist einfach, sie zu den Schuldigen zu machen. Ohne rechtsgesinnten, rassistischen Menschen die Schuld absprechen zu wollen, vergessen wir dadurch aber ganz oft, *uns* und *unsere eigenen* rassistischen Denkmuster zu reflektieren. In ihrem Roman „Kleine große Schritte“ – der nebenher gesagt eine Pflichtlektüre ist – beschreibt die amerikanische Autorin Jodi Picoult dieses Problem mit den folgenden Worten: „Aber selbst, wenn wir jeden Rassisten auf diesem Planeten nähmen und auf den Mars schickten, gäbe es dennoch Rassismus. Und zwar, weil es beim Rassismus nicht nur um Hass geht. Wir haben alle Neigungen, selbst wenn wir uns das nicht eingestehen wollen.“ In diesem Zusammenhang unterscheidet man zwischen aktiven und passiven Rassismus. Dass das eine nicht weniger schlimm ist als das andere, macht Picoult in einem weiteren Vergleich sehr deutlich: „Stellen Sie

sich das Laufband am Flughafen vor. Wenn man darauf läuft, gelangt man schneller ans Ende, als wenn man stillsteht. Aber letztendlich kommt man doch an derselben Stelle an.“

Weder die Bankangestellte noch der Ladendetektiv oder die Security (wobei wir uns hier nicht sicher sind) werden einen aktiven Rassismus ausleben und als offen bekennende Rassist_innen handeln. Wahrscheinlicher ist, dass sie sich ihrem eigenen passiven rassistischen Handeln und dessen Verletzbarkeit in den geschilderten Situationen gar nicht bewusst waren. Sich eingestehen zu müssen, selbst rassistisch zu handeln und zu denken, kann schmerzhaft und schamhaft sein und ein inneres Unwohlsein hervorrufen. Es ist daher einfacher, den eigenen Rassismus nicht zu erkennen, ihn zu ignorieren und ihn vielleicht sogar abzustreiten. Wenn man sich als eine weltoffene, tolerante und für die Menschenrechte einstehende Person betrachtet, dann passt das Wort rassistisch einfach nicht dazu, ist es doch eher das, wogegen man eigentlich ist. Doch die traurige Wahrheit ist: wir, die in dieser Gesellschaft als weiße Personen geboren und sozialisiert worden sind, haben die Rassismen, die seit Generationen in dieser Gesellschaft fest verankert sind, unbewusst verinnerlicht. Und wir werden auch diejenigen sein, die sie an die nächsten Generationen weitergeben, wenn wir es nicht schaffen, einen Bruch zu machen. Ein solcher Bruch kann unserer Meinung nach aber nur dann gelingen, wenn wir uns den Rassismus in uns bewusstwerden und beginnen, offen darüber zu sprechen. Wir müssen beginnen eigene Denkmuster zu hinterfragen, sei es, warum wir bei einer Frau mit Kopftuch sofort an Terrorismus denken, warum wir uns in der Bahn lieber neben eine weiße als eine farbige Person setzen oder warum wir es exotisch finden, wenn uns ein Latino heiße Drinks serviert, aber skeptisch, wenn er uns als Arzt behandelt. Über Rassismus zu sprechen ist wichtiger denn je. Lassen Sie uns damit beginnen, uns gegenseitig dabei zu helfen, den Rassismus in uns bewusst zu werden und einen Raum zu schaffen, in dem dieser nicht länger verleugnet werden kann. Denn erst mit dem Bewusstsein der Problemursache, kann sich langfristig etwas zum Positiven verändern und eine Gesellschaft geschaffen werden, in denen Menschen nicht mehr aufgrund Ihrer Herkunft, Religion, Sexualität und Gruppenzugehörigkeit diskriminiert werden.

Bon Courage e.V. ist ein Verein aus Borna, der in Form von politischer Öffentlichkeits-, Aufklärungs- und Bildungsarbeit in die Gesellschaft hineinwirken möchte, um diese für ein solidarisches, von gegenseitigem Respekt geprägtes Miteinander zu sensibilisieren. Der Schwerpunkt vieler Projekte liegt zum einen auf der Unterstützung und Beratung von Asylsuchenden und zum anderen auf der Durchführung gedenkstättenpädagogischer Bildungsangebote.

www.boncourage.de

Das Problem der schweigenden Mehrheit

Einschätzungen von einem Podiumsgespräch zu rassistischer Gewalt in Wurzen

*Um über die Dimensionen von Neonazismus, Rassismus und rechter Gewalt ins Gespräch zu kommen, luden wir im September 2017 unter dem Titel „Rassistische Gewalt und die schweigende Mehrheit im Landkreis Leipzig“ zu einer Veranstaltung nach Wurzen ein. Auf dem Podium saßen an diesem Abend, wenige Tage nach der Bundestagswahl, die Journalistin Heike Kleffner, Marco Schott von chronik.LE sowie die Lehrerin Heike Krause, welche ehrenamtlich Geflüchtete in Wurzen unterstützt. Moderiert wurde die Veranstaltung von Sarah Ulrich vom Leipziger Stadtmagazin kreuzer. Als Auszug dokumentieren wir hier die eindringlichen Schilderungen von **Heike Krause**.*

Ich arbeite seit zwei Jahren mit Eritreern. Zuerst im UMA-Heim in Hoburg, also unbegleitete minderjährige Asylsuchende. Es hat relativ klein angefangen mit einmal in der Woche Deutschunterricht. Inzwischen ist es so, dass sie zum größten Teil achtzehn sind. Sie sind nach Wurzen in eigene Wohnungen umgezogen und haben natürlich einen riesen Hilfebedarf. Es fällt mir schon schwer, die Briefe von den Ämtern immer zu verstehen, geschweige denn, wenn man erst seit eineinhalb Jahren deutsch kann. So ist es gekommen, dass ich ungefähr zehn Eritreer ehrenamtlich betreue. Die sind dunkelbraun, die fallen auf, wenn wir durch die Stadt laufen. Die sind verschiedenen Angriffen ausgesetzt und zwar jeden Tag. Das ist ganz massiv in Wurzen. Das geht los mit bösem Anstarren bis hin zu verbalen Äußerungen. Also "schwarzes Schwein" ist etwas, was die ganz schnell auf Deutsch konnten. Das geht bis zu einer Situation im Supermarkt, dass einem von ihnen die Waren vom Band genommen wurden und auf den Fußboden geworfen worden und die anderen Leute, die dort eingekauft haben, haben einfach nichts gemacht.

Bis hin zu gewalttätigen Übergriffen. Es ist so, wenn die in eigene Wohnungen ziehen – es ist ganz schwierig eine eigene Wohnung zu finden - wenn ich sage, dass das farbige Menschen sind, geht meistens die Jalousie runter, obwohl das vom Amt bezahlt wird, wie bei anderen Hartz-IV-Empfängern auch und das ganz sicher ist, dass die Miete kommt. Die zweite Frage ist immer, sind die laut, sind die sauber oder es kommt gleich die Frage: Muslime wollen wir nicht im Haus, wo ich dann immer sage, Eritreer sind orthodoxe Christen, bitte informieren Sie sich doch mal. Nicht jeder, der aus einem anderen Land kommt, hat einen muslimischen Hintergrund und wenn, wo ist das Problem? Gewalttätige Übergriffe finden ganz oft statt. Die gehen nach Grimma in den Integrationskurs und kommen alle mit einem Bus zurück. Das scheint sich herumgesprochen zu haben, wann der

Bus am Busbahnhof ankommt oder am Bahnhof. Dann ist es oft so, dass sie dort beschimpft werden oder sie werden mit leeren Bierbüchsen beworfen.

Zum Beispiel werden die gelben Säcke zerschnitten, wenn die in der Wenceslaigasse vor der Tür stehen. Und nur an diesem Haus, also sind es nicht die Waschbären. Man sieht es auch, dass es aufgeschlitzt worden ist – wir haben es schon zweimal wegräumen müssen.

In der Nacht von Pfingstsonntag zu Pfingstmontag, das ist für die Eritreer als Christen ein hoher Feiertag, waren die mit Klappstühlen unterwegs bei einem Freund in der Dresdnerstraße, weil der nicht genug Stühle hatte. Sind die also mit Klappstühlen unterwegs gewesen und auf dem Heimweg sind sie an Menschen vorbeigekommen, die betrunken mit Bierflaschen am Straßenrand saßen. Und diese Wurzener Bürger haben also gesagt, sie sollen verschwinden, sie haben hier nichts zu suchen bis hin zu den üblichen Beschimpfungen – die möchte ich hier nicht wiedergeben, das ist nicht so mein Vokabular – und als angemerkt wurde, die Straße sei doch für alle da, haben die Deutschen angefangen zu schlagen. Dafür gibt es auch einen deutschen Zeugen. In der Zeitung stand, dass Afrikaner Deutsche angegriffen haben und es sei auch ein Mosambikaner dabei gewesen. Wo der hergekommen ist, wissen wir bis heute nicht. Es gibt bei Facebook ein Video, auf dem man ganz deutlich sieht, dass auch Deutsche schlagen und wo, würde man es übersetzen lassen, man immer wieder hört, dass die Eritreer sagen, lasst uns nach Hause gehen, lasst uns weggehen, wir wollen das nicht. In der Öffentlichkeit ist es so gewesen, dass es ein Angriff der Afrikaner auf die deutsche Bevölkerung war. Am 9. Juni, also ein bisschen später, ist über Facebook bekannt geworden, dass es eine Gegendemonstration gegen diese afrikanische Gewalt gibt. Ich bin also die ganze Nacht bei den Eritreern in der Wohnung gewesen. Ich habe das live erlebt und ich habe noch nie in meinem Leben so viel Angst gehabt. Da war also ein Mob draußen, fünfzig, sechzig Leute, stark alkoholisiert. Die Polizei hatte ein Großaufgebot, also das Haus konnte nicht gestürmt und nicht in Brand gesetzt werden, aber wir saßen in dem Haus und konnten nicht raus. Das ist eine sehr bedrohliche Situation und ich hätte mir nie vorgestellt, dass mir das mitten in Deutschland passiert. Es war der blanke Hass, blanke Gewalt. Es wurde der Name desjenigen gerufen, der dort in dieser Wohnung wohnt. Es wurden Beschimpfungen ausgestoßen, es wurde versucht, über den Hof zu kommen. Es wurde versucht, Gegenstände gegen die Fenster zu werfen, was übrigens immer mal passiert. Volle Bierflaschen knallen dort immer mal an das Fenster oder es wird gerufen: "Du schwarzes Schwein komm runter, wir killen dich.". Das ist die Wohnung dieses Geflüchteten, das ist sein Zuhause und es ist nicht sicher. Als dann der Mob sich verzogen hatte, früh um vier, habe ich dann gefragt, ob die Polizisten Kaffee möchten, habe ein bisschen mit einigen gesprochen und dann haben die zu mir gesagt, der [Geflüchtete] soll umziehen. Und da habe ich gesagt, das ist ein sehr eigentümlicher Rat, weil der wohnt seit 10 Tagen in dieser Wohnung. Ich habe ein Vierteljahr gesucht, um eine Wohnung zu finden, die das Amt auch akzeptiert und ich finde, das kann nicht die Lösung sein, dass die Geflüchteten weggehen.

Wie ist das mit mir? Also ich werde auch angegriffen, ich werde auf der Straße beschimpft. "Schlampe" ist noch gering. Mir wird ständig ein sexuelles Verhältnis zu den Geflüchteten unterstellt,

also unterste Schublade. Auf mein Auto ist eingeschlagen worden und ich bekomme manchmal über WhatsApp eigenartige Nachrichten, ich soll aufpassen, wenn ich nachts unterwegs bin. Alle Dinge habe ich mit großer Mühe bei der Polizei angezeigt. Die Wurzener Polizei sieht überhaupt kein Problem, vielmehr ist es für die Wurzener Polizei oft so, dass es immer von den Geflüchteten ausgeht. Die sagen zu mir, wenn ich komme und sage: Hier, über WhatsApp folgenden Dinge stehen da, dann sagen die, es sei kein Straftatbestand. Dann sage ich immer: Das entscheiden Sie nicht, das entscheidet der Staatsanwalt. Die wollen also keine Anzeige aufnehmen. Zum Beispiel diese volle Bierflasche, die gegen das Fenster geknallt ist - da war ich auch zufällig in der Wohnung – wenn der Geflüchtete das Fenster nicht geschlossen hätte, hätte er die volle Bierflasche gegen den Kopf bekommen. Ich finde, das sind Angriffe, das sind Tötlichkeiten. Kein Deutscher würde sich das gefallen lassen. Er würde sagen, ich möchte so nicht leben.

Auf der anderen Seite bekomme ich Zuspruch, ich bekomme Spenden, viele Menschen sprechen mit mir, aber wenn die Ausländer auf der Straße angegriffen werden, dann wird nicht geholfen. Beispiel Supermarkt. Der Laden war voll. Warum hat da keiner was gesagt? Der Geflüchtete hat nichts gemacht, der hat einfach nur eingekauft. Und dann fliegen die Waren vom Band und es ist alles Matsch. Ich war sehr froh, dass er einfach weggegangen ist, dass er nicht zugeschlagen hat. Das sind so Dinge, die ich erlebe. Es sind nicht nur die Eritreer, die angegriffen werden. Ich kenne auch Syrer, ich kenne auch Iraner, auch die werden angepöbelt. Aber mein Eindruck ist, dass es sich vor allem gegen farbige Menschen richtet, weil die auch einfach auffälliger sind. Es wird zum Beispiel gesagt, die laufen so selbstbewusst durch die Stadt. Ja, warum eigentlich nicht? Die kommen aus einer Kultur, die schon ganz alt ist. Eritrea hat sich von Äthiopien abgespalten. Das ist also die Wiege des Christentums. Die kommen nicht vom Baum. Von ganz viel Kultur von denen, können wir auch viel lernen. Die Sprache ist sehr interessant, ich lerne das auch ein bisschen. Das ist für mich eine Bereicherung. Warum sollen die nicht selbstbewusst durch die Stadt laufen. Ja, die sind immer so gut angezogen. Das sind junge Männer. Die wollen auch ein bisschen chic sein. Und ich bin eigentlich ganz froh, dass die sich ordentlich anziehen. Da habe ich ein Problem weniger. Also solche Dinge werden denen vorgeworfen, wo ich sagen würde, also das ist bei Deutschen völlig normal. Oder wieso tragen die Markenschuhe? Komische Frage. Das erlebe ich also ganz stark. In der Schule ist es so, dass es eine schweigende Mehrheit gibt unter den Kollegen, die sprechen nicht mit mir über die Geflüchteten. Da wird nur so hinter dem Rücken mal was gesagt, aber ich kriege auch eine große Zustimmung. Ich werde immer im Kollegium gefragt: "Wie geht es deinen Jungs?". Das ist die gängige Redewendung. Oder ich bekomme Spenden oder es wird gefragt: "Brauchst du noch was?". Also das gibt es auch. Aber auf der Straße gibt es kaum Unterstützung. Die jungen Männer haben am Anfang versucht freundlich zu grüßen. Das ist auch was, was ich immer gesagt habe. Lächeln, grüßen! - macht man in Deutschland. Die haben keine Antwort bekommen oder eine Antwort, die sie nicht haben wollten, wie "Fuck You" oder irgend so etwas. Die sagen jetzt gar nichts mehr. Die grüßen auch nicht mehr. Und ich finde das ist keine gute Entwicklung. Das ist das, was mir so ein bisschen Sorge macht und es staut sich auch ein großer Frust auf und es wird auch ganz

oft von den Geflüchteten gesagt: "Es sind so viele Nazis in Wurzen, wir haben gar keine Chance.", wo ich ihnen dann immer sage, nein, das stimmt nicht, die Nazis sind in der Minderzahl, aber es gibt eine Mehrheit, die schweigt und das ist das große Problem. Es gibt zu wenig Zivilcourage.

Die gesamte Veranstaltung ist unter <http://www.freieradios.org/86270> nachhörbar.

Antifaschistische Demo in Wurzen sorgt für Aufregung – Störungen durch Neonazis werden hingenommen

Das bundesweite antifaschistische Bündnis „Irgendwo in Deutschland“ kündigt im Juli 2017 für den 2. September eine Demonstration unter dem Motto "Das Land – rassistisch, Der Frieden – völkisch, Unser Bruch – unversöhnlich" in Wurzen an. Im Aufruf des Bündnisses wird die Auswahl des Demonstrationortes so begründet:

„Gleichzeitig sind gerade in den letzten Jahren Orte der permanenten rechten Gewalt und Organisation nahezu in Vergessenheit geraten. Ein Beispiel hierfür ist die Stadt Wurzen, die seit mehr als 20 Jahren Schwerpunkt neonazistischer Gewalt und Strukturen in der Region Leipzig ist. In diesem Ort wohnen wichtige Organisatoren für den Neonaziangriff im Januar 2016, als in Connewitz knapp 250 Neonazis auf der Wolfgang-Heinze-Str. Menschen und Häuser angriffen.

Ebenso leben in Wurzen auch Protagonisten, die kontinuierlich die LEGIDA-Aufmärsche organisierten und unterstützten. Des Weiteren konnten sich in Wurzen neonazistische Vertriebsstrukturen etablieren, mit deren Hilfe sie Gelder akquirieren. Rechte Gewalt ist hier seit den 90er Jahren Alltag und aus einer bundesweiten Wahrnehmung nahezu verschwunden. Nicht umsonst fabulierten in den 90ern Neonazis von Wurzen als 'national befreiter Zone'.“[1]

In der Stadt entbrennt daraufhin eine aufgeregte Debatte, welche auch in der LVZ ausgetragen wird. Lokalredakteur Thomas Lieb bezeichnet das Anliegen der Demonstration in einem Kommentar als ein „unsägliches Pauschal-Urteil“, mit dem über die Stadt „gehetzt“ werde. Die sei „nicht weniger gefährlich als eine Demo angetrunkenen Neonazis vor einem Flüchtlingslager“. [2]

Auch verschiedene Persönlichkeiten aus Wurzen wenden sich gegen eine vermeintliche Stigmatisierung. Der Vorsitzende der Standortinitiative Wurzen, Eberhardt Lüderitz, äußert sich wie folgt: „Wir können die im Demonstrationsaufruf getätigte Pauschalverurteilung unserer Stadt nicht unwidersprochen lassen. Wurzen ist eben kein Ort, der exemplarisch für rassistische Normalität steht.“ Er will sich den „hart erarbeiteten Ruf Wurzens als weltoffene Stadt“ nicht kaputtreden lassen. [3]

Die örtlichen Neonazis – um die es ja bei der Demonstration geht – bereiten sich ebenfalls vor. So meldet der Neonazi und Hooligan Benjamin B. eine eigene Kundgebung an und gibt dies selbst in der Stadtratssitzung vor der Demonstration bekannt. Schließlich sagte er diese aber kurzfristig

wieder ab. Vermutlich wurde ihm zugesichert, dass die Route der Antifa-Demo nicht an von Rechten genutzten Orten entlangführen wird. Während der Demonstration sind diese dann auch durch ein starkes Polizeiaufgebot abgesichert. B. gilt als eine zentrale Person der Neonaziszene zwischen Wurzen und Leipzig. Der MMA-Kampfsportler (Spitzname „The Hooligan“) trainiert das „Imperium Fight Team“ und ist Mitorganisator der gleichnamigen Veranstaltungsreihe „Imperium Fighting Championship“ in Leipzig.

In der Stadt bereiten sich die Menschen unterschiedlich auf die Demonstration vor. Einige wenige Geschäftsinhaber*innen bringen aus Angst vor Ausschreitungen Holzverkleidungen an ihren Geschäften an. Die LVZ nutzt zur Illustration dieser Szenerie ein Bild von einer Immobilie in der Bahnhofstraße. Der Laden steht seit langem der rechten Szene nahe. Auf dieser Holzverkleidung taucht kurz vor dem Demo-Tag der Spruch „Der neue Faschismus wird nicht sagen ich bin der Faschismus. Er wird sagen: ich bin der Antifaschismus“ auf. Dieses dem italienischen Schriftsteller Ignazio Silone zugeschriebene Zitat wird häufig verwendet, um aktuelle linke Positionen mit dem historischen Faschismus gleichzusetzen und damit zu delegitimieren. Übersehen wird dabei, dass linke Perspektiven auf Gleichheit, Freiheit und Solidarität konträr zu den historischen Ausformungen des Faschismus stehen.

Am Morgen der Demonstration hängen Unbekannte an einer Eisenbahnbrücke in Wurzen eine Strohuppe auf, dazu die Abkürzung „FCK AFA“ (für „Fuck Antifa“) sowie ein durchgestrichenes Antifa-Symbol. [4] Dies muss als bewusste Drohung gegenüber politischen Gegner*innen – in diesem Fall antifaschistisch engagierten Menschen – verstanden werden: Ihnen wird symbolisch mit dem Aufhängen gedroht. Die Polizei entfernt die Puppe noch vor Beginn der Demonstration.

Am Tag der Demonstration ist die Stadt in heller Aufregung. Rund 400 Menschen aus Wurzen, Leipzig und anderen Orten demonstrieren durch die Stadt. Etwa 100 Neonazis versuchen immer wieder, an die Demonstrierenden heranzukommen, was durch die Polizei verhindert wird. Ansonsten lässt die mit über 700 Beamt*innen auftretende Polizei die teilweise verummmt auftretenden StörerInnen weitgehend gewähren.

Die Neonazis fotografieren die Teilnehmer*innen der Demonstration systematisch ab und zeigen mehrfach Hitler- und Kühnen-Grüße. Ein Video mit Nahaufnahmen der Demonstrant*innen findet sich später auf einem neonazistischen Blog im Internet. Am Bürgermeister-Schmidt-Platz präsentieren mehrere Neonazis, darunter ein als „Clown“ kostümierter Mann, Schilder mit Sprüchen. Auf einem wird die „antideutsche Antifa“ in antisemitischer Manier als „Rammbock der internationalen Hochfinanz“ bezeichnet, auf einem anderen als „fremdgesteuert“ und „asozial“.

Ein Fotojournalist wird während einer Rangelei von einem Neonazi gegen den Oberschenkel getreten. Weitere Journalist*innen berichten auf Twitter davon, dass sie teilweise massiv von Neonazis bedrängt wurden.

Die Polizei berichtet in ihrem Fazit von einer „friedlichen Demonstration mit keinerlei gewalttätigen Auseinandersetzungen“. In Bezug auf die rechten StörerInnen werden folgende Delikte erwähnt: eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung, zwei Ordnungswidrigkeitsanzeigen, eine

Strafanzeige wegen Verstoß gegen das Versammlungsgesetz (Mitführen eines Teleskop-Schlagstocks zu einer Versammlung) sowie eine Anzeige wegen des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

Am Endpunkt der antifaschistischen Demonstration versuchen mehrere Neonazis eine Kundgebung durchzuführen. Ihre Versammlung unter dem Motto „Keine Macht den Rotfaschisten“ findet schließlich in einer Straße vor dem Bahnhof statt. Daran beteiligen sich rund 50 Personen. Beim Anmelder soll es sich um ein Mitglied des Landesvorstandes der neonazistischen Kleinstpartei „Die Rechte“ gehandelt haben.

Im Nachgang wird bekannt, dass einer der anwesenden SEK-Beamten auf seiner Uniform einen Aufnäher mit der Figur „Odins Rabe“ getragen hat. Dieses Symbol aus der nordischen Mythologie ist auch in rechten Kreisen beliebt und wird von einschlägigen Versandläden vertrieben. Das Landeskriminalamt bestreitet jedoch, dass es sich in diesem Fall um eine „Sympathiebekundung mit der rechten Szene beziehungsweise eine bewusste politische Aussage“ gehandelt habe. Allerdings sei es Beamten generell verboten, private Abzeichen oder Symbole an der Uniform zu befestigen.

[1] Aufruf des Demo-Bündnisses: <https://irgendwoindeutschland.org/aufruf-das-land-rassistisch-der-frieden-volkisch-unser-bruch-unversohnlich-wurzen0209>

[2] <https://kreuzer-leipzig.de/2017/07/25/organversagen-4>

[3] LVZ online vom 27.07.2017 „Wir lassen uns Wurzens Ruf als weltoffene Stadt nicht kaputt reden“ <http://www.lvz.de/Region/Wurzen/wir-lassen-uns-Wurzens-Ruf-als-weltoffene-Stadt-nicht-kaputt-reden>

[4] LVZ online vom 02.09.2017 „Rund 350 Teilnehmer ziehen bei Antifa-Demo durch Wurzen“ <http://www.lvz.de/Region/Wurzen/Rund-400-Teilnehmer-ziehen-bei-Antifa-Demo-durch-Wurzen-friedlicher-Verlauf>

Grimma: Erlebnisbericht aus dem Dorf der Jugend

In Grimma engagieren sich einige Jugendliche bei der "Alten Spitzenfabrik". Dies ist ein jugendkulturelles Zentrum, welches die Jugendlichen selbst organisieren. Wir haben mit Robert, einem aktiven Jugendlichen aus Grimma gesprochen, um seine Perspektive auf die Situation vor Ort zu erfahren. Das Interview wurde im Oktober 2017 geführt.

chronik.LE: Auf der Plattform chronik.LE sind bislang zehn Ereignismeldungen unter dem Schlagwort „Grimma“ für das Jahr 2017 dokumentiert. Zwei Angriffe davon betrafen euer Projekt „Alte Spitzenfabrik“. Was war passiert?

Robert: Im Juni wurden Blumenkästen und ein Briefkasten vorne (deutet auf Eingangsbereich der Spitzenfabrik) mit Beton zugeschüttet. [1] Im Oktober erst wurden Graffitis mit Nazi-Botschaften an das Gebäude gesprüht. [2]

chronik.LE: Wie ist deine Wahrnehmung diesen Angriffen gegenüber? Gibt es eine Zunahme?

Robert: Ich selbst war in den Jahren zuvor noch nicht so politisch engagiert. Seitdem ich aktiv in der Spitzenfabrik bin, habe ich mehr Wahrnehmung dafür. Zum Beispiel für Sticker und Graffitis. Vor allem Sticker der „Identitären Bewegung“. Du wirst auch angepöbelt.

chronik.LE: Gibt es angesichts dieser teilweise feindlichen Stimmung eurem Projekt gegenüber Rückhalt aus der Zivilgesellschaft?

Robert: Viele positionieren sich überhaupt nicht. Teilweise wird das Projekt von Leuten aus der Stadt angenommen. Für viele sind wir aber auch „Aussteiger“ oder ein „links-grün-versifftes Projekt“. Ich denke, das sind aber auch Leute, die sich einfach nicht informiert haben, was wir hier machen.

chronik.LE: Im Jahr 2016 gab es mehrfach Aufmärsche der selbsterklärten „Bürgerbewegung Grimma“, in der Stadt. [3] Angeleitet waren diese von einschlägig bekannten Neonazis wie dem ehemaligen Legida-Organisator Markus Johnke. Tut sich da noch etwas?

Robert: Die Bürgerbewegung hat sich im Sande verlaufen.

chronik.LE: Vom diesjährigen Stadtfest in Grimma gibt es Berichte, wonach Menschen von einer Gruppe aus Neonazis angegriffen wurden. [4] Ihr wart als Spitzenfabrik auch auf dem Fest mit einem Stand. Hast du davon etwas mitbekommen?

Robert: Ich war nicht da. Unser Stand wurde gut angenommen. Der war eher für kleinere Besucher. Freunde von mir haben erzählt, dass auf dem Stadtfest gegen die Abendstunden Neonazis waren. Sie haben von drei Angriffen über die zwei oder drei Tage des Stadtfestes erzählt.

chronik.LE: In Grimma gab es bis diesen Oktober ein Parteibüro der „Alternative für Deutschland“. Außerdem hat sich vor kurzem die neue Partei der ehemaligen AfD-Sprecherin Frauke Petry „Die

Blaue Partei“ unter dem Namen „Blaue Wende“ hier in einer Art Gründungsveranstaltung vorgestellt.
[5] Bemerkte ihr direkte Auswirkungen davon?

Robert: Also es ist so, dass sich die AfD-Sachsen und auch die „Blaue Wende“ beide in Grimma gegründet haben. Ich wüsste aber nicht, dass von dort (den Büros Anm. der Redaktion) etwas ausgegangen ist. Die sind eher nicht so aktiv.

Zur Person: Robert, 19 Jahre, macht seit diesem Herbst einen Freiwilligendienst im Jugendprojekt „Alte Spitzenfabrik“ in Grimma.

Das Projekt: Selbstbeschreibung: „Mit dem Dorf der Jugend wird eine sich selbst tragende und selbstständig von und mit Jugendlichen gelebte Jugendkultur in Grimma etabliert und damit ein Beitrag zur Jugendarbeit im ländlichen Raum gelistet. Das Projekt soll Plattform für künstlerische, handwerkliche, kreative, politische und zivilgesellschaftliche Aktivitäten sein.

Diese von oder mit Jugendlichen initiierten Angebote richten sich an alle Bürger*innen Grimmas und stellen somit einen Mehrwert für das Stadtleben dar.“

Die alte Spitzenfabrik ist Bestandteil des Projekts „Dorf der Jugend“. Auf dem ehemaligen Fabrikgelände am Rande von Grimma entstehen seit 2014 unterschiedlichste Jugendprojekte.

[1] <https://www.chronikle.org/ereignis/sachbesch%C3%A4digung-jugendzentrum>

[2] <https://www.chronikle.org/ereignis/rechtes-graffiti-grimmaer-jugendkulturzentrum>

[3] <https://www.chronikle.org/ereignis/demonstration-b%C3%BCrgerbewegung-grimma-0>

[4] <https://www.chronikle.org/ereignis/neonazis-greifen-personen-stadtfest>

[5] <https://www.chronikle.org/ereignis/grimma-gr%C3%BCndung-blauen-wende>

chronik.LE

chronik.LE ist eine Dokumentationsplattform, welche auf der Internetseite www.chronikLE.org und in Printpublikationen seit November 2008 faschistische, rassistische und diskriminierende Ereignisse und Aktivitäten in der Stadt Leipzig und den Landkreisen Nordsachsen und Leipzig dokumentiert.

Herausgeberin:

chronik.LE (Engagierte Wissenschaft e.V.)

Redaktionsschluss:

31.12.2017

V.i.S.d.P.:

S. Hummel, chronik.LE, Engagierte Wissenschaft e.V., Ecksteinstraße 29, 04277 Leipzig

Kontakt:

chronik.LE@engagiertewissenschaft.de

www.chronikle.org

www.twitter.com/chronik_le

www.facebook.com/chronik.LE

Wir freuen uns über Ihre Spenden:

Kontoinhaber: Engagierte Wissenschaft e.V.

IBAN: DE16 8306 5408 0004 0315 63

BIC: GENODEF1SLR

Deutsche Skatbank

Verwendungszweck: Spende chronik.LE

Gefördert im Rahmen der „Lokalen Partnerschaft für Demokratie“ im Landkreis Leipzig durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“, den Landespräventionsrat Sachsen und den Landkreis Leipzig. „Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor bzw. tragen die Autoren die Verantwortung.“ Die Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

www.demokratie-leben-lkl.de

Gefördert von



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

sowie vom Freistaat Sachsen

SACHSEN



Landespräventionsrat
Sachsen
Einer mit Allen!
www.lpr.sachsen.de



Lokale
Partnerschaft
für Demokratie
www.demokratie-leben-lkl.de

chronik.LE